

# Boleslaus,

## Der Andere diß Namens, und funffzehende Herzog in Böhmen.

Boleslaus der Gütige wird gewöhlet.

**A**n seine statt wurde sein Sohn Boleslaus der Gütige erwählet, dieser war dem Vater ganz ungleich, wiewol sie eines Namens, so war doch in den Tugenden ein grosser Unterschied. Es ist nichts anders, dann daß allein die unaussprechliche Gnade Gottes, welche sich dazumal zu der Böhmischn Nation geneigt hat, solches haben wollen, daß aus einem dermassen stachlichten Dorn, eine solche schöne und über die Nasen wohlriechende Rose heraus geblühet, aus dem brüderlichen Blutvergiesser, ein andächtiger Christ, aus einem Wolff ein Lamm, aus einem Tyrannen ein gütiger, und aus einem ungnädigen, ein gnädiger Boleslaus geböhren worden. Deme weder des Vaters Grimmigkeit, noch dasjenige, daß er mit ihm eines Namens gewesen, nicht geschadet. Denn in ihm nichts anders als allein die grosse Liebe gegen den Namen Jesu Christi, gegen der Gerechtigkeit, und der Christlichen Ordnung gewesen. Dieser ist in Böhmerlande der erste Mehrer des Christlichen Glaubens, ein Vater der Waisen, ein Beschützer der Wittwen, ein Trost der Traurigen, deren, so zu S. Wenceslai Grabe wallfahrten kommen, ein gütiger Annehmer gewesen, der ihm auch mit allem Fleiß den Kirchenbau angelegen seyn ließ. Dann wie man in den Privilegien, des Klosters S. Georgii, aufm Präger Schlosse, liest, hat er allein, aus dem Glauben zur Christlichen Andacht, zwanzig Kirchen bauen lassen, und dieselben, mit Einkommen und gebührenden Nothdurfften, gnugsam versehen. Die Herzogin Mlada seine Schwester, und Boleslai des grimmigen Tochter, ein andächtig Mensch, und in der heiligen Schrift von Jugend auf unterwiesen, dergleichen in der Lateinischen Sprach wohl geübt, nahm aus Andacht, von ihrem Bruder Boleslao, Brieffe, und zog mit etlichen Jungfrauen und erbaren Dienern nach Rom: Allda sie vom Obristen Bischoffe ehrlich angenommen, und den Segen empfangen, daselbst sie in einem Kloster

eine Zeitlang verblieben, das Kloster-Leben beliebete, und gute Tugende, der Geistlichen S. Benedictiner-Ordens, begriffen und angenommen. Leglich hat der heiligste Vater Pabst in Christo, mit Rath und Willen seiner Cardinale, die Herzogin Mlada zu einer Abtissin, aufm Präger Schlosse des Klosters S. Georgen geweyhet, und ihr den Namen Maria, das Geseß und den Orden S. Benedicti, samt einem Abt-Stabe gegeben. Allda empfing die neue Abtissin den Orden, Segen und Urlaub vom heiligen Vater, zog aus Rom mit den Ihrigen nach Land zu Böhmen, und kam frölich Prag. Herzog Boleslaus hätte die Schwester längst gerne gesehen, als er vernommen, daß sie ankäme, ward er froh, gieng ihr entgegen, empfing sie ehrlich, und giengen mit einander in ein Zimmer. Allda hatten sie mancherley Gespräch, sie erzehlet ihm alles, was sie zu Rom gesehen und gehört, darüber er sich verwunderte, und überantwortete ihm auch hiemit von dem Apostolischen Stuhle einen Brieff, derselbe war dieses Inhalts.

Mlada die erste Abtissin zu S. Georgen zu Prag.

Boleslai des Gütigen Lob.

Johannes, ein Diener der Diener Gottes, entbeut Boleslao, des Christlichen Glaubens Liebhabern den Apostolischen Segen. Es ist billich, daß die Gütigen den Gerechten und ihrer billigen Bitte, die Ohren verleihen. Dann Gott ist die Gerechtigkeit, und wer Gott lieber der soll gerecht geschätzt werden. Es seynd alle Ding denen, so Gott und seine Gerechtigkeit lieben, zum Guten behülfflich. Unsere liebe Tochter die Mlada, welcher wir den Namen Maria gegeben, hat uns, unter andern ihres Herzens Begehungen, deinen und ihren Willen anheimlichen vermeldet, daß du herzlich bitten und begehren thust, daß wir unsern Willen darein geben wolten, damit in deinem Fürstenthum Gott dem Allmächtigen zu Ehren, und zu Auferbauung der Christlichen Kirchen ein Bischoffthum bestätigt würde, welches wir gewislich mit frölichem Gemüth gern vernommen,

Ein Päpstlicher Brief.

Die Haupt-  
Kirche zu  
Prag.

Kloster S.  
Georgii  
aufm Prä-  
ge-Schloß.

nommen, und Gott dem Allmächtigen, daß er seine Kirch an allen Orten, und unter allen Geschlechtern aufbauet, und groß machet, Dancksagung gethan. Derentwegen geben wir, in Krafft des Apostolischen Stuhls, und S. Petri des Apostolischen Fürsten, dessen (wiewol ein unwürdiger) Stadthalter wir sind, volle Gewalt, loben, befestigen und bekräftigen es, damit die Kirche, S. Viti und S. Wenceslai, der Märterer Gottes, zu Prag, ein Bischofflicher Stuhl, und das Haupt aller Kirchen in Böhmen seyn soll. Der Kirchen zu S. Georgen aber, geben wir diese Macht, daß dieselbe, unter den Orden S. Benedicti, und unter den Gehorsam unserer in Christo lieben Tochter, Maria der Abtissin, gehalten, und eine Versammlung oder Convent der Jungfrauen, allda geordnet werde. Aber doch nicht nach dem Gebrauch der Bulgarischen, Reussischen oder Slavonischen Nation: sondern vielmehr nach Ordnung der Christlichen Kirchen, und des Apostolischen Stuhls. Daß sie ihnen einen aus den Würdigern zu einem Bischoffe, welcher in der Lateinischen Sprache geübet, und in der heiligen Schrift erfahren, wählen mögen. Der auch mit dem Pfluge des göttlichen Worts, die aus dem Heydenthum neu bekehrte Herzen schneiden, und den Wäissen der guten Wercke aussäen, desgleichen auch die Geträid-Sarben unsers Glaubens, in Christo dem Herrn sammeln, und in seine Scheune des ewigen Lebens führen möge. Gehab dich wohl.

Also geschah es bald nach dem Päpstlichen Befehl, und wurde von dem Herzogen und der Abtissin geordnet, und die Kirche S. Viti, zu dem künfftigen Bisthum, und die Kirche S. Georgii, der Abtissin, Herzogin Maria, des Herzog Boleslai Schwester, und ihren künfftigen zugehören sollte.

Anno 968. Ein sehr gelehrter Mönch aus Sachsen, in der heiligen Schrift sehr wol erfahren und wol beredt, mit Namen Ditmar, welcher kurz zuvor gen Prag, zu S. Viti und Wenceslao wallfahrten kommen, auf daß er allda unserm Herrn Gott sein Gebet opfferte, kam in einer

kurzen Zeit, von wegen seiner Erfahrung in der heiligen Schrift, mit dem Herzogen Boleslao, in dergleichen Kundschafft, daß er in grossen Gnaden bey ihm war. Etliche sagen, er sey bey dem Herzogen derentwegen in Ansehen kommen, daß er die Slavonische Sprach sehr wohl kannte. Herzog Boleslaus beruffte zu sich die Priesterschaft und Gelehrten, die Wladysken und Eltesten des Landes, ermahnet sie und bat sie fleißig, daß sie ihnen den Ditmar zu einem Bischoff erwählen solten. Auf einen Tag, überkamen alle Priester und Gelehrten eine besondere Neigung zu Ditmaro, und wöhleten ihn sämtlich, durch einträchtigen Willen, zum Bischoffe, und wurde ohn Verzug, von beyden, dem geistlichen und weltlichen Stand, zum Råyser Otto, welcher weyland Heinrichi Sohn gewesen, mit einem Briefe, folgendes Inhalts, abgefertiget. O allerberühmtester Råyser, und der Christlichen Religion größter Beförderer, du wollest der ganzen Priesterschaft, und allen Volcks in Böhmen, sämtliche Bitt, gnädigt anhören, und diesen allerseits bewährten Mann Ditmarum, welchen wir uns zu einem geistlichen Hirten erwöhlet, zu einem Bischoff bestätigen lassen, darum bitten wir sämtlich in grosser Demuth. Der Råyser, welcher, als man liest, des göttlichen Befehles und der Christlichen Ordnung, ein grosser Liebhaber gewesen, ließ etliche Erzbischoffe, Bischöffe, Fürsten, Grafen und Herren erfordern, rathschlaget mit ihnen, und wurde erwogen, daß dasjenige, darum man anhielte, von wegen der Menschen Heyl und Seligkeit, sehr nothwendig sey, damit das neu zum Christlichen Glauben bekehrte Volck, dabey erhalten werden möchte. Und befahl ohne Verzug, daß der Erg-Bischoff von Mainz diesen Ditmarum zum Bischoff ordiniren sollte. Daneben ermahnete ihn der Råyser selbst, daß er, als ein neuer Bischoff desselben Bisthums, demselben neuen Christlichen Volcke, mit dem Worte Gottes fleißig fürstehen sollte. Als nun Ditmarus mit der Bischöfflichen Krone oder Hute gezieret, und mit des geistlichen Hirten-Amtes Stabe begabet, kehrete er wieder in die Hauptstadt Prag, und wurde in die Präger Kirche zum Altar S. Viti, mit grosser Solennität, von der Priesterschaft und

Ditmar  
der erste  
Bischoff in  
Böhmen.

und allem geistlichem Volck, geführt, und wurde Gott dem Allmächtigen zu Ehren, das Te Deum laudamus gesungen. Das gemeine und einfältige Volck feyerte, Gott zu Ehren, denselben ganzen Tag, und sangen, nach ihrem dazumahl Gebrauche, sprechende: Kirleschu, Kirleschu, Alleluja. Allda weyhete Bischoff Dittmarus viel Kirchen Gott dem Allmächtigen und seinen Heiligen zu Ehren. Und der Heyden hat er ihrer viel den Christlichen Glauben gelehret, sie getaufft, und aus dem Ungläubigen dem Herrn Christo ein gläubiges und getreues Volck zugeführt.

Anno 969. Der Ehrwürdige Vater Dittmar, welcher ein Exempel aller Jugend war, nachdem er sein Pfund unserm Herrn Gott mit Ruh wieder überantwortet, ist den 2. Januarii gestorben, und in der Präger Kirchen zu S. Veit begraben worden, um ihn hat alles Böhmisches Volck, nicht anders, als um ihren Vater geweinet. Zur selben Zeit begab sich, daß ein Jüngling wieder aus Welschland in Böhmen ankame, welcher für 10 Jahren, dem Studio nachgezogen war, bracht viel Bücher mit sich, und war der Geburt aus Böhmen, des Slawoniken, eines Grafen von Libicz Sohn, mit Namen Wochtiech, auf Teutsch Albrecht genannt. Seine Mutter hieß Strzezislawa. Er hatte 5 Brüder, mit Namen Sobieborius, Spitimirus, Bohuslaus, Borzegius, und Tsaslaus. Dieser Jüngling hatte in der geistlichen Ordnung die andere Weyhe, und kam also, gleichwie ein süßes Lämmlein, unter die traurigen Schafe, welche um ihren Hirten trauerten, der auch, zusamt ihnen, vor ihren Hirten, viel Gebet-Dopffer mit weinenden Augen, vollbrachte. Desselben Andacht und gute Werke ersah Herzog Boleslaus und seine Räte, guter Hoffnung, er würde künfftig noch mehr Andacht auf sich nehmen, griffen ihn, durch Gottes und des H. Geistes Eingebung, in Meinung, daß sie ihn für Boleslaum den Gütigen bringen wolten. Er wehrete sich mit allem Fleiß, und wurde doch endlich fürm Herzog Boleslaum (allda eine trefflich grosse Menge Volcks versamlet war) gebracht, und mit solchen Worten dargestellet. Thue es gerne oder nicht, so must du unser Bischoff werden, thust du es nicht gerne, so

wirst du ein Präger Bischoff, ohne Danck, genennet werden. Deine Geburt, deine Werke, und alle deine Tugend, vergleichen sich mit der Bischöflichen Hoheit trefflich wol. Du bist uns von Anfang deines Hauptes, bis an die Fußsolen sehr wohl bekannt. Du solt uns den Weg, welchen die Menschen zum ewigen Leben zu wandeln pflegen, weisen, so wollen wir dir, als die Schafe ihrem Hirten, nachfolgen, und dein Gebot in allewege zu erfüllen, uns beflüssigen. Dann diese ganze Menge der Priesterschaft und des Volcks, achtet dich für einen Bischoff würdig. Und als Protislaus des Herzogen Kämmerer, dieses ausredete, fieng Albertus an zu weinen, und wischet die Zähren von seinen Wangen, hub an, sich aufs höchste zu entschuldigen, indem er sich dieses Amts unwürdig achtete. In Summa, er widersprach es mit heller Stimme, daß ers keineswegs weder thun könne noch wolle. Aber er kunte diesem grossen Geschrey (Albertus ein Bischoff, Albertus ein Bischoff) durchaus nicht widerstehen, sondern muste stillschweigen und willigen. Diese Wahl geschach den 9. Februarii desselben Jahrs, als der Dittmar gestorben. Die Böhmen wolten nicht, daß ein solch nothwendig Ding lange verzogen werden solte. Und dieweil sie vernahmen, daß der Käyser dazumal zu Veron war, sandten sie eine ehrliche Botschaft, und daneben ihren gewöhlichen Bischoff zu ihm. Und als die Abgesandten dahin kamen, vermeldeten sie dem Käyser, erstlich von ihrem Herzogen, und von dem Geistlichen Stande, nachmals von den Wladyken und allem Volcke, einen gebührligen Gruss, und überantworteten dem Käyser mit grosser Reuerenz, ihres Fürsten gesandte Geschenke, nemlich, gülden und silbern Erzt: Der Käyser nahm es in seine Hände, und sprach mit grosser Verwunderung: Wie ist euer Land von Gott dem Allmächtigen also glücklich und begabet, welches solche nützliche Bergwerck hat, thät eine Dancksagung, und befahl, daß sie ihres Herzogen Botschaft werben solten. Und sie sprachen: Gnädigster Käyser, dieses ist unsers Fürsten und alles Christlichen Volcks im Böhmer Lande, demüthige Bitte, daß deine Mayestät diesen (hiemit auf Albertum zeigende) von ihnen allensamt gleich

Albertus  
wird zum  
Bischoff  
erwöhlet.

Der erste  
Bischoff  
stirbt.

Albertus  
des Slawoniken  
Sohn.

gleich gewöhnten Bischoff, zu demselbigen Amt bestätigen wolle. Der Raiser erkante ihre Bitt für billich, und consentirete. Den 3 Junii gab er ihme einen Ring, und einen Bischöflichen Stab. Dazumahl war daselbst Willigisus der Erzbischoff von Meins, und Albertus Erzbischoff von Magdeburg. Der Raiser bat den Bischoff von Meins, daß er Albertum zum Bischoffthum ordiniren wolte, und der von Magdeburg solte dabei seyn. Der von Magdeburg confirmirte Albertum erstlich mit dem Crisam an der Stirn, und firmet ihn, und nennete ihn Adalbertum. Also ist der Woytriech den 11 Junii zum Bischoffthum bestätigt worden. Sagte derowegen neben den Gesandten dem Raiser und den Erzbischoffen grossen Dank, machten sich den dritten Tag aus Veron, und kamen glücklich in Böhmen. Und als sie nun bey Prag aufn Weissenberge waren, stieg der Bischoff von seinem Rosse ab, zog seine Schuch aus, und gieng also, mit grosser Andacht und Weinen, barfuß, und sprach: Er wäre des Bischöflichen Amts unwürdig. Und als er zu der Kirch S. Viti kam, giengen die Priester und Schüler mit Gesänge vor ihm her. In der Kirchen aber sagten ihn die fürnehmsten Priester auf den Bischöflichen Stuhl. Nach Verbringung dieses Fests, beruffte Boleslaus der Gütige, seinen Bischoff Adalbertum, und seine des Herzogen Schwester Maria, die Aebtissin, und gab ihnen Macht: Was er ihme zu seinem Bischoffthum, und sie zu ihrer Abten, von weltlichen Gütern zueignen würden, dasselbe solte kein Fürste, König, Raiser noch Pabst, noch jemand aus dem geistlichen oder weltlichen Stande, davon zu nehmen, weder zu sich kauffen noch darauf zu leihen Macht haben. Solches bekräftigte er auch mit seinen Briefen, und übergab es diesen beyden. Der Bischoff aber regieret seine unartige Schaaf mit grosser Mühe und Beschwerlichkeit. Dann, obwol die Christenheit sehr zugenommen gehabt, so waren doch ihrer viel, durch des bösen Feindes Eingebung, wieder abgefallen.

Anno 970. Herzog Boleslaus nahm etliche seiner Diener zu sich, und kehrte mit ihnen in Andacht nach Buzglaw, auf daß er die Stelle, wo seines Vetterns Blut

vergossen worden, besuchete. Und als er dahin kam, weinte er für grosser Andacht, bat Gott den Allmächtigen um ein glücklich Regiment und Verzeihung seiner Sünden. Nach verbrachter Andacht, saß er wieder auf sein Ross, in Meinung, wieder nach Prag zu reiten, und wie er an den Ort kam, wo man zur Zeit, mit S. Wenceslai Leichnam, als man ihn nach Prag führete, geruhet, kam ihm ein grosser Schlass an, und er sprach zu seinen Dienern dem Jarobogio und Krotislao: Wisset ihr einen nähern Weg nach Prag, als diesen, nehmet denselbigen ein und eylet, dann mich der Schlass sehr beschweret: Der Jarobog sprach: Ich weiß einen durchhauenen Steig, der Prosyk genant, denselben pflegen nur die zu Fuß zu raffen, der wird uns bald auf des Libensers Hofes Wiesen bringen, und von dannen ist nicht fern gen Porziczian. Und sie eyleten durch diesen Wald sehr beherd, sagten dem Herzogen von kurzweiligen Sachen, damit er nicht schlief. Da sie nun den Berg hinab reiten solten, sprach der Herzog: Nun kan ich mich des Schlasses nicht länger erwehren, dann er mich ganz eingenommen, stieg vom Ross, setzte sich auf die Erden nieder: Und die Diener bunden die Ross an, und unterlegten ihm ihre Mäntel, daß er schlaffen solte, und selbst legten sie sich auch nicht fern davon, und entschliefen. Der Herzog schlief nicht viel länger, dann eine Stunde, wachte auf, und sprach zu den Dienern: O wie einen lieblichen Traum habe ich gehabt, dann mein Vetter Sanct Wenceslaus mir auf heut einen gnädigen Gott gemacht. Derowegen soll ich ihme auch billich wieder eine Vergeltung thun an dieser Stellen. Nehmet derhalben einen grossen Stein, leget ihn auf diesen Ort, und machet ein Zeichen des heiligen Creuzes mit meinem Beydner darauf. Solches geschah, und sie sassen hiemit wieder auf ihre Rosse, und ritten nach Prag. Des vierten Tages nahm der Herzog Steinmeger und Mauerer zu Prag, führte sie an den Ort, und ließ allda eine Kirche zu bauen anfangen, und er legete selbst mit eigener Hand den ersten Stein. Die Kirche wurde den 13 Junii vollbracht, welche vom Bischoff Adalberto, Gott dem Allmächtigen zu Ehren und im Namen S. Wenceslai,

Die Kirche  
zu S. Wences-  
slao  
aufn Pro-  
ph.

S. Wenceslai, in Gegenwart Herzog Boleslai und anderer frommer Christen, geweyhet worden. Diese Weyhung geschah desselben Jahrs den 10 Octobris.

Anno 971. Des Herzogen Diener spühreten, daß ihr Herr sehr andächtig war, welcher seine besondere Lust allein an das Gebet und den Kirchen-Bau anwendete. Einzmals, Sommers-Zeit, traten sie sämtlich (und besonders die Christen) für ihn, und baten, daß er die That seines Vatern aus dem Gemüthe lassen, und Gott dem Allmächtigen vertrauen solte, er würde ihm solches, was er aus Zorn zu thun befohlen, und sonst gethan, als ein barmherziger Gott, in Gnaden wenden. Der Herzog hub an, und sprach mit Weinen: Meine getreue liebe Diener und im Glauben an Christo Brüder. Ich weiß zwar sehr wohl, daß unser lieber Gott ein gnädiger Gott, und viel bereiteter sey, einem jedern Sünder seine Göttliche Gnade mitzutheilen, als er ihn darum bitten möchte: Aber ich sage euch in Wahrheit, als meinen lieben Freunden, es wolle euer keiner das Christen-Blut, und besonders bis zum Tode, fürnemlich aber, seines leiblichen, frommen und gerechten Bruders auf Erden, ohn alle Ursach zu vergießen, gering achten. Dann ein solch Blut, gleich wie Abels, um Nachgen Himmel schreyet. Und ich besorge mich, daß unser Herr Gott (wiewohl er ein barmherziger, doch gerechter Gott ist) seine Worte, so er im Alten Testament geredet, nicht an mir offenbar machen möchte, da er spricht: Ich bin ein eifriger Gott, welcher die Sünde der Väter an den Kindern heimsuchet, bis ins dritte und vierdte Glied. Derowegen ist besser, daß wir allhier trauern, und zu ihm rufen, als daß wir von wegen der bösen Thaten von ihm allhie und dort einer bösen Straffe gewärtig seyn solten. Aber es sey an meinem Trauren genug, ihr aber seyd frölich. Aufn Morgen wolte er seinen Dienern eine Kurzweil machen, ritte derowegen mit ihnen auf die Jagt, in einem Wald, die Scharcka genannt, allda stelleten sie ihre Netze, ließen ihre Hunde los, daß sie jagen solten, und der Herzog blieb mit einem Diener auf einem Berge gar alleine, deme erzeugte sich ein grosser Bär, welcher gegen ihm her

gieng: Der Diener sprach zu ihm: Ach lieber Fürste, fliehe bald hinweg, damit dich dieses Thier nicht umbringe. Und der Herzog zeichnete sich mit dem Zeichen des heiligen Creuzes, und bliebe unbeweglich stehen, der Hoffnung, das Thier würde ihm, durch dieses Zeichens willen, kein Leid thun können. Der Bär gieng gar nahend an Herzog, und die Furcht, so in des Fürsten Herzen war, verwandelte ihm sein Angesicht. Bald erschien ihm ein Mann, welcher ein Ansehen eines Heiligen hatte, derselbe trug einen langen Stab in seiner Hand, und schlug damit auf das Thier, welches alsbald umwendete und davon gieng. Und der Herzog sprach: Habe Danck du frommer Mann, daß du mich von diesem Ungethüm erledigt hast. Der Mann sprach: Dieses höllische Ungethüm, welches sich dir in dieses wilden Bären Gestalt ereignet, hat dich von dannen treiben wollen; dann es bey diesen Gräbern, darauf du stehest, einen besondern Lust, über den toten Leibern, so nicht im Namen der Heiligen Dreyfaltigkeit getauft sind, zu haben pfelet. Der Herzog fraget, weiß diese Gräber wären? Der Mann antwortet: Sie sind deren, welche den verzauberten Franck getruncken. Der Herzog sprach: Lieber, wer sind die gewesen? Der Mann antwortet: Es sind des Ctiradii, des Proschi Sohns Diener gewesen, welche der Mägde Hände ermordet haben, und heut sinds 230 Jahr, da solches geschehen ist; als nemlich, da man geschriben hat 741 Jahr. Der Herzog sprach: Wie weißt du es? Weisset es doch die Gestalt deines Alters, daß du zur selben Zeit auf der Welt nicht gelebet hast? Der Mann antwortet: Alle die Dinge, so dazumal und zuvor, auch jetzt so auf der Welt geschehen, sind mir wissend. Der Herzog fragte: Wer er wäre, und wie er hiesse? Der Mann sprach: Ich bin ein Diener und Apostel des Herrn Jesu Christi, mit Namen Matthias, und hiemit verschwand er und verwandelt sich in ein Licht. Der Herzog wandte sich zu dem Diener, und sprach: Hast du auch diesen Mann gesehen? Der Diener sprach: Ja, ich habe ihn gesehen, aber ich habe mich etwas hindan begeben müssen; dann ich ihn, von wegen des grossen

Herzog  
Boleslai  
Beküm-  
mernis.

Ein Bär  
auf der  
Scharcka.

Glanges seines Antlitzes, nicht anschauen können. Als nun der Herzog heim kam, vermeldet er dieses Gesichte seinem Bischoffe: Derselbe sprach zu ihm: Mein Sohn, sage Gott Danck, und laß am selben Orte ein Bethaus, Gott zu Ehren, und im Namen S. Matthiæ bauen. Also beruffte der Herzog Arbeiter, und ließ eine Kirche daselbst bauen: Und Bischoff Adalbertus weyhete sie allda auf der Scharcka.

Anno 972. Die Heyden hatten sich sämtlich hefftig wider die Christen verbunden, in Meinung, sie gänglich aus dem Lande zu vertreiben. Aber der Bischoff, als ein andächtiger Mann, ermahnete die Christen stets, und besonders den Herzogen, daß man fleissig zu Gott ruffen, Kirchen bauen, und den Gottesdienst aufs nüglichste treiben solte. Die Heyden, und besonders die Mächtigen, welche ihre Schlösser und Höfe hatten, fasseten auf den Bischoff grossen Neid, und wolten sich keines Weges tauffen lassen, rathschlagten heimlich, wie sie ihn außm Lande treiben, und Herzog Boleslaus zu ihrem Unglauben bringen möchten.

Nun begab sichs zur Zeit, daß der Slawnik, Graf zu Libin, und sein Weib Strzeziława, ihren Sohn den Bischoff bitten liessen, daß er zu ihnen gen Libin käme. Er legte eine lange Kappen an, und gieng Barfuß, von einem Wald zum andern, biß er zu seinem Vater und Brüdern kam, allda weyhete er eine Kirchen, welche Slawnik kurz zuvor, bauen lassen. Und bey dieser Weyhung, bereitete der Slawnik dem Bischoffe und andern seinen Söhnen, ein herrlich Mahl. Des vierdten Tages aber, gabe der Bischoff seinem Vater, Mutter und Brüdern den Segen, gieng, für Furcht der Heyden, heimlich davon, und machte sich außm Wege durch die dicken Wälder, und kam unversehens zum Dorffe, darinnen Heyden wohneten, Selenka genannt: Dieselben wurden seiner gewahr, lieffen alle zu, stengen ihn, und fragten, wer er wäre, oder von wannen er her käme, und wo er hin wolte? Er antwortete ihnen: Ich bin ein Mensch gleichwie ihr, und gehe von der Stadt Libicz nach Prag. Sie zuckten ihn hin und her bey seiner Kappen, und führeten

ihn biß gen Przerow, dann allda wohnete ein fürnehmer Mann der Brodislaw, aus der Tunaken Geschlechte; derselbe legte ihm viel Fragen auf, aber der stille Mann wolte ihm nicht viel antworten, und als er merckte, daß er ein Christ war, ruffte er seine Diener, hieß ihm die Kappen abziehen, gut Dieng abbläuen, und lauffen lassen. Also gieng er davon, und wandte sich wieder zu des Brodislai Hofe, und sprach: Allhier ist mir meine Kappen genommen und mein Rücken ohn alle Ursach wol abgebläuet und bezahlt worden. Gebe Gott, daß ein jeglicher, wer diesen Hof bewohnen wird, stets schuldig sey, und die Schuld nimmermehr zahlen könne.

Bischoff  
wird ge-  
schlagen.

Anno 973. Als Herzog Boleslaus vernommen, daß sich die Heyden also erhoben, und die Christen bedrängten, beschloß er dieselbigen zu demüthigen. Und nahm eine grosse Anzahl Christen, in Willens, damit in den Sober Erays zu ziehen, und seine unnütze Unterthanen, entweder zum Christlichen Glauben zu bringen, oder aber auszurotten. Der Bischoff aber wolte nicht darein willigen, sondern sprach: Mein Sohn, thue es nicht, dann es ist nicht billich, daß, wegen der bösen Heyden, das Christliche Blut solte vergossen werden; und hiemit du auch nicht, in Meinung das Unkraut zu vertreiben, daneben den Wäizen ausrotten möchtest; es ist besser, daß ich sie, mit gütigen Vermahnungen, auf den Weg der Seeligkeit bringe: Werden sie aber nicht wollen, so will ich sie in Bann thun, und es wird also den Sodomitern in der letzten Zeit besser seyn, als diesem ungezähmten Volcke. Derowegen gib dem Christlichen Kriegsvolck Urlaub, und lasse ihnen, wegen ihrer Treue, abdancken. Der Herzog thät nach seines Geistlichen Vaters Rath, und er der Bischoff predigte den Heyden so wol als den Christen, und pflanzte also, durch seine Demuth und reiche Aussprengung des Göttlichen Worts, den Christlichen Glauben, und wer ihme nicht gehorsamen wolte, denselben straffet er mit dem Christlichen Bann.

Desselben Jahrs erfuhrens die Heyden, daß Herzog Boleslaus dem Kriegsvolck, welches er wider sie angenommen gehabt, abgedanckt, und gedachten,

dachten, er dürfte sich nun aus dem Präger, in keinen andern Crayß wider die Heyden begeben. Derowegen sie sich nur desto mehr erhoben, nicht allein wider seine Unterthanen die Christen, sondern auch wider den Herzogen selbst, und trachteten darnach, damit er, und besonders diejenigen so gegen Mitternacht, um die Gegend Samostii und Stranow wohneten, umgebracht würden. Er wöhleten derowegen einen Ort, nicht weit von dem Wasser, die Iser genant, machten auf einem Berge breite Gräben, und umschangten sich mit hohen Wällen. Dasselbst lägereten sie sich, und thäten von dannen den Christen auf den Strassen und Dörffern, bis an Prag hinan, mit Sträuffen grossen Schaden. Die Christen, welche um die Elbe umher wohneten, künften solches nicht mehr erdulden, und beschwehreten sich dessen gegen dem Herzogen. Der Herzog vernahm von seinen Kundschafttern, daß dieses Volk von seinem bösen Fürnehmen nicht ablassen wolte, berieth sich mit seinem Bischoff, nahm abermals ein Kriegsvolk an, und gebot, seine und alle seiner Christen Feinde und Beschädiger, zu überziehen. Also lägereten sich die Christen an der Feinde Schanzen, vom Aufgange und Mitternacht, und lagen allda bis an den vierdten Tag. Die Heyden künften für Mangel des Proviantes in der Verschanzung nicht länger bleiben, ruckten derowegen mit dem allerfrühesten, ehe dann die Sonne aufgieng, ins Feld, und fiengen mit den Christen eine Schlacht an. Die Christen, als sie von den Heyden also überenlet, fiengen an zu weichen, aber ihr Führer, mit Namen Bratzimil von Gruschowa, schrye seine Christen an, und sprang selbst mit seinem abgerichteten Ross unter die Heyden, zertrann ihre Ordnung. Die andern Streitbarsten, als der Beera Kowaansky, Grozek Przedmirsky, Koloslaus von Bluk, und andere mehr, sprengten ihm nach, und schlugen die Heyden darnieder, denen folgten ein Hauffen Christen nach, und fielen mit Gewalt unter die Feinde. Die Schlacht währete fast bis zu Mittage, die Christen behielten das Feld, und erschlugen viel Heyden. Etliche der Überwundenen entflohen, und verliessen sich in die dicken

Wälde. Nach diesem Siege theilte der Herzog den Raub zu gleichen Theil unter seine Kriegsleute. Damit auch Herzog Boleslaus der Gütige, für diese Wohlthat unserm Herrn Gott Danck sagete, blieb er etliche Tage mit den Seinigen auf dieser Wahlstadt, freueten sich und danckten unserm Herrn Gott. Zu dieser Zeit, hatte er allda einen Traum, stund des Morgens frühe auf, beruffte seine geistlichen und weltlichen Rätthe, und redet also mit ihnen: Meine Lieben getreue Rätthe, ich kan euch nicht bergen, daß ich, in der vergangenen Nacht, einen Traum gehabt, und dunckte mich, wie daß unser Herr Gott eigentlich mit mir redete, und mir befahl, ich solte ihm zu Ehren, an einem gelegenen Ort, eine Stadt bauen lassen. Derowegen lasset bald einen solchen Ort suchen, auf daß ich allda meines Herrn Willen erfülle: Und sie sandten desselben Tags in die Wälde und Gebürge, und liessen suchen, etliche kamen alsbald des Tags wieder, und sagten von einem bequemen Orte, der am Wasser, an einer Höhe, Grobka genant, (da sich die Heyden begraben lassen) seyn sollte. Und aufn Morgen führeten sie den Fürsten dahin, der ließ die Wälde niederhauen, und sprach: Es ist in Wahrheit dieses der Ort, welchen ich im Gesichte gesehen. Als bald wurde dasselbst, von dem Herzogen persöhnlich eine Stadt und ein Schloß zu bauen, angelegt, die Stadt wurde Grobka, und das Schloß nach dem Herzogen Boleslao, zum jungen Bunslaw, genant. Und der Herzog befahl, daß sie also, zu künftigen ewigen Zeiten, solten genennet werden. Auch legte er eine Kirch an, Gott dem Allmächtigen, und der Mutter Gottes zu Ehren, zu bauen. Und als der Herzog wiederum gen Prag kam, gieng der Bischoff Adalbertus mit vieler Priesterschaft und Schülern, ihm und seinem Christlichen Kriegsvolk entgegen, empfiengen sie ehrlich, und giengen beyde in die Kirche S. Viti, allda sie Gott dem Allmächtigen, wegen des Siegs, welchen er ihnen wider die Heyden verliehen, Lob und Danck sagten.

Anno 974. Etliche, so in dem Böhmischem Fürstenthum den Christlichen Glauben angenommen, fielen wiederum ab,

Schlacht  
zwischen  
Christen  
und Heyden.

Heyden  
werden  
erlegt.

Jungen  
Bunslaw  
gebauet.

Christen  
fallen wie  
der ab.

aus Ursachen, daß die bösen Geister, um der Sauffe willen, von ihnen gewichen, und ihnen als Christen, zu ihrem Zaubern und Wahrsagen, nicht behülfflich seyn wollen. Aber so bald sie der Sauffe widersprachen, hatten sie wieder an ihnen Hülff und Beystand, und wurden ihrer also viel, von dem Christlichen Glauben, abtrünnig. Der Bischoff, samt etlichen seinen getreuen Priestern, predigte diesem Volck das Wort Gottes mit allem Fleiß, aber der Teuffel, verhärtete der Menschen Herzen über die massen sehr. Als nun der Bischoff spührete, daß bey diesem Volck wenig Nutz zu schaffen, besorgete er sich, daß er derowegen nicht an seiner Seele Schaden leiden müste. Sagte sich derohalben bey dem Hertzogen an, machte sich auf, und gieng barfuß nach Rom, und erlangte bey dem Pabste, damit das ungehorsame Böhmishe Volck, von wegen ihrer grimmigen Bosheit, in Bann solte gethan werden, auf daß, wann sie also verachtet, und von Gott dem Allmächtigen und der Christlichen Kirchen verdammet, sich bedencken, von ihrem bösen Wege ablassen, und Gott um Gnade bitten solten. Der Pabst höret diese Dinge an, und betrachtet, daß disfalls höchlich wider Gott gehandelt sey worden. Der Bischoff begab sich, mit Nachlassung des Pabsts, in das Kloster S. Alexii, leistete allda, als ein Gast, allen Brüdern Dienbarkeit, und bat fleißig, unter sie angenommen zu werden. Als nun der Abt seine Andacht und Gottesdienste spührete, und wuste nicht wer er wäre, nahm er ihn ins Convent an, ordiniret ihn zu einem Münch, und befahl ihm des jüngsten Bruders Dienste zu verrichten.

Anno 975. In dem Hertzogthum Böhmen, war eine grosse Trennung, und es geschahen, an den Christen und den grimmigen Heyden, mancherley Mord und Todtschläge, daß auch dem Gütigen Boleslao, als Landes-Fürsten, recht angst dabey war. Doch beschützte er, neben denen vom Bischoffe Adalberto geweyheten Priestern, den Christlichen Glauben, aufs höchst es möglich. Er versammlete viel Volcks, und begab sich damit in den Soger-Gräff, zwang allda mit Gewalt das Volck zum Christlichen

Glauben, und die nicht wolten, befahl er todt zu schlagen. Und als er diesen Heydnischen Gräff sehr verwüstete, und wieder nach Prag reysen wolte, hatten sich die Heyden versamlet, verhielen den Christen, in einem Walde, den Weg, sprengten die Christen unversehens an, und ermordeten ihrer viel, denn die Christen vermeineten sicher zu seyn, und hatten ihre Bögen und Schwerdter auf die Wägen gelegt. Der Hertzog schrye die Christen an und sprach: Nehmet euere Gewehren und wehret euch. Sie thäten also und fielen in die Feinde, und schlugen sie Ritterlich, also, daß ihrer an diesem Ort im Walde 320 blieben, und die andern verliessen sich. Der Hertzog sagte den Seinen Danck, und ließ daselbst die Heyden und Christen zugleich begraben. Unter denen ist auch des Mrazekens Leib gefunden, welcher des Hertzogen Ambtmann gewesen, deme auch der Hertzog, als er wider die Soger-Heyden gezogen, den Prager-Gräff zu verwalten befohlen. Dieser hatte die Heyden am mehriesten wider die Christen und den Fürsten aufgewiegelt, und seinem eigenem Herrn nach Leib und Leben getrachtet. Dieser Streit geschah zwischen Schlan und Prag, und demselben Walde wurde der Name gegeben Brandeis, vom Bräntiti, das heisset wehren, dann sich die Christen allda Ritterlich gehalten, und sich ihrer Feinde gewehret haben.

Anno 976. In diesem und auch andern verschiedenem Jahr, war eine grosse Dürre in Böhmen, dann es von der Zeit an, sint der Bischoff Adalbertus nach Rom gezogen, und an unsern Herrn Gott von dem Pabste den Bann erlangt, in Böhmen nicht geregnet hatte. Es geschah wol viel Donnern und Blitzen, wurden auch viel finstere Wolcken gesehen, und wiewol Sommers-Zeit nicht grosse Hitze war, dennoch war das Erdreich sehr treug und aufgerissen, und das Gras, Laub und Holz in den Wäldern, fieng an zu verdorren. Dem Volck war sehr Angst dabey, dann sie auch dadurch ein grosser Hunger im Lande erhube. Etliche nachdenckliche Heyden nahmens in Acht, daß dem Willen Gottes böß zu widerstreben, wurden durch den Hunger gezwungen, und liessen sich tanffen.

Bischoff Adalbertus verläßt die Böhmen.

Heyden werden gezwungen.

Regen verhalten in Böhmen.

tauffen. Die Christen betrachteten auch diese Strafe Gottes, dieneten unserm Herrn Gott desto fleissiger, und hielten mit Gebet an. Auf eine Zeit, gieng Herzog **Boleslaus** in der Nacht, aus **Andacht**, in **S. Veits Kirche**, und als er ernstig im Gebet anhielt, bat unsern Herrn Gott, daß er seinen Göttlichen gerechten Zorn, von dem neu bekehrten Volcke zum Christlichen Glauben, abwenden, und einen Regen auf Erden bescheyen wolte, damit das Volck, in Betrachtung des Wunderwercks, sich in dem Glauben desto besser verfestigen möge. Da erschien ihm ein wunderbarlich Gesicht, und wurde ihm vermeldet, daß kein Regen gefallen würde, biß so lange ihr Bischoff wieder kommen, und das Volck von dem Bunde, damit es von der Christlichen Ordnung gebunden, auflösen werde. Wann solches geschehen, und er der Herzog mit seinen Böhmen, loß seyn würde, so werde unser Herr Gott einen fruchtbaren Regen bescheyen. Der Herzog ließ die Priesterschaft und Gelehrten erfordern, und vermeldet ihnen, was ihm bey dem Gebet fürkommen, und sie beschloffen mit ihm, nachm Bischoff **Adalberto** gen **Rom** zu senden.

Desselben Jahrs, ist dem **Meczislaw**, Herzogen in **Polen**, welcher der erste Christ unter den Polnischen Fürsten gewesen, aus der **Dombrawka**, welche des grimmigen **Boleslai** Tochter, und des gütigen **Boleslai** Schwester gewesen, ein Sohn gebohren, welcher auf ihre Bitt **Boleslaus**, und nachmals **Boleslaus Chabry** genant worden. Dieser ist nachmals der erste König in **Polen** worden, von deme hernach an seinem Ort Meldung geschicht.

Anno 977. Im Aprilen, seynd vom Herzog **Boleslaw** und der ganzen Landschaft, gen **Rom**, zum **Benedicto** diß Namens dem 7 Pabste, sechs ehrliche Personen, mit Eredens-Brieffen abgefertiget, auf daß sie es bey dem Päpstlichen Stuhle, damit ihnen ihr Bischoff **Adalbertus** wieder werden möchte, suchen solten. Als nun die Abgesandten, nemlich die Priester **Bolechost** und **Myslibor**, **Krzywan**, **Kosylaw**, **Wnymir** und **Jarek**, gen **Rom** kommen, fragten sie allenthalben nach dem Bi-

schoff **Adalberto**, aber sie kunten ihn nirgends nicht erkundigen, biß sie endlich fürn Pabst kamen, für deme sie sich sehr demüthigten, und ihm vom Herzogen und allem Böhmischem Volcke ein sehr kläglich Schreiben überantworteten. Als der Pabst das Schreiben verlesen, sprach er: Es weiß kein Mensch in dieser ganzen Stadt von euerem Bischoff, dann allein wir. Gehet derowegen ins Kloster zu **S. Alexio**, und fraget nach dem Bruder **Adalberto**, allda werdet ihr euren Bischoff in der Kutten finden. Und als sie in das Kloster kamen, sahen sie ihren Bischoff von ferne, fielen für ihm auf die Erden nieder, und erzeugten ihm die höchste Ehrerbietung. Da dieses die andern Brüder ersahen, sprachen sie zu ihrem Abte: Ehrwürdiger Vater, wir thun dir zu wissen, daß fremde Leute in unser Kloster kommen, und erzeugen unserm Diener eine grosse Ehre. Der Abt befahl, daß man die Fremden für ihn und sein ganzes Convent beruffen solte. Und wie sie kamen, thäten sie ihre Reverenz, und der Abt sprach zu ihnen: Von wannen seyd ihr, daß ihr unserm Diener eine solche hohe Ehr erzeugt habt? Der Priester **Myslibor** antwortet: Ehrwürdiger Vater, unser zweene seynd Priester, und vier weltliche Leute, und seynd aus unserm Böhmerlande von unserm Fürsten, und von allem Böhmischem Volcke hergesandt, auf daß wir diesen, (hiemit auf den Adelbertum zeigende) Ehrwürdigen Mann, unsern Bischoff suchen solten, welchen wir allhier bey euch gefunden haben. Der Abt sahe seine Brüder an, und sprach zu ihm: O Adelberte, was hast du gethan, daß du, als ein Bischoff, uns einen leiblichen Dienst geleistet hast? Wandte sich hiemit zu den Abgesandten, und sprach: Warum suchet ihr ihn? Sie antworteten: Darum, daß er von wegen unserer Sünden, und daß wir ihm nicht folgen wollen, für zwey Jahren, das Land verfluchet und weggezogen. Und unser Herr Gott hat über uns den Himmel beschloffen, daß es in unserm Lande, sint der Zeit hero er von uns hinweg ist, nicht geregnet hat. Der Abt sprach zu ihm: So ziehe also bald anheim, und sprich deinem Volck den Seegen.

Adalbertus gieng zum Pabst, und nahm Bericht von ihm, was hierinnen zu thun. Der Pabst sprach: Kehre wieder zu deinem Volck, und entbinde es von dem Fluch. Der Bischoff, als ein Gehorsamer, nahm vom Pabst, dem Abt und allen Brüdern, Abschied, zog aus von Rom, und wandert mit den Seinigen im Frieden. Und nach dem Adalbertus hinweg war, berufft der Abt seine Brüder, und sprach zu ihnen: Ihr lieben Brüder, ich sage euch in Wahrheit, daß unser Bruder Adalbertus, der Bischoff von Böhmen, ein heiliger Mann seyn muß, dann ich viel Zeichen der Heiligkeit an ihm gespühret habe, und besonders, indem ich ihm zur Zeit befohlen, mir ein Glas voller Wein zu reichen, welches er bald gethan, und als er mirs reichen sollte, ließ sich (wie ichs verstunde) der Teufel, in Gestalt eines schwarzen Hundes sehen, lieff ihm zwischen die Beine, daß er fiel, das Glas zerbrach, und den Wein vergoß. Er stund aber bald auf, hub das Glas von der Erden, sprach einen Seegen, reichts mir, und es war ganz und voll Weins, darüber ich mich trefflich verwunderte. Jedoch habe ich diß Wunderwerck, biß daher, keinem Menschen angezeigt. Die Brüder sprachen: Ehrwürdiger Vater, wir haben desgleichen viel Zeichen der Heiligkeit an ihm gesehen, aber niemals wissen können, wer oder von wannen er gewesen sey. Und als die Abgesandten mit ihrem Bischoffe wieder zurück reyseten, und auf den grünen Berg kamen, brachten sie ihn erstlich in das Kloster zu unser lieben Frauen, welches von einem Einsiedler daselbst angefangen, aber nicht vollbracht worden, und derselbe Einsiedler, mit Namen Brzimota, nahm ihn und sie, samt seinen Brüdern an, und führet sie in ein Losament. Allda steng er und seine Brüder, so wol auch die Gesandten an, sun-gen das Te Deum laudamus biß zum Ende, und der Bischoff stund daselbst auf dem Berge, und gab dem ganzen Lande den Segen. Also fiel in derselben Stunde ein stiller und fruchtbarer Regen auf das ganze Land: Daraus alle Böhmishe Christenheit verstehen kunte, daß ihr Bischoff wieder zu Lande kommen, und durch seinen Seegen also reiche Wasserflute er-

Zeichen  
der Heilig-  
keit Adal-  
berti.

folgeten, und es erfreuete sich ein jeglicher Baum, samt dem Graß, zc. seiner Zukunft. Als er nun in die Bischöfliche Kirche zu S. Veit came, gieng ihm der Herzog entgegen, neiget sich für ihm, puffet die Hand, gab sie ihm, nahm ihn gütig an, und verhieß ihm, zusamt dem Volcke, den Gehorsam. Da vermeldet der Bischoff allem Volcke, daß er bey unserm Herrn Gott, und dem heiligen Vater dem Pabste, ausgebracht, daß man in der Kirchen zu S. Veit täglich das Kyrie Eleyson in der Schlawonischen Sprache, singen möchte. Und von wegen dieses Gesangs, hätte unser Herr Gott, dem Adalberto versprochen, sich forthin über die Böhmen, wofern sie sich für Sünden hüten würden, nicht zu erzürnen, noch des Himmels Regen zuverschliessen. Der Herzog begehrete mit allem Volcke zu wissen, was das für ein Gesang wäre, dann sie wolten ihn herzlich gerne hören und singen, sich auch für allen schwehren Sünden, welche wider Gott seyn, hüten. Der Bischoff sprach Amen, das helffe euch Gott ihr lieben Söhne. Und nahm hiemit aus seinem Kober ein schimmlich Stück Brod, eine Schale, daraus er zu trincken pfegete, und einen Brieff, welcher aus einer Kalber-Haut gemachet war, und zeigte ihnen denselben, darauf dieser Gesang geschriben, und zierlich notiret war.

*Sospodine pomilug ny, Gezu* Ein Schla-  
vonischer  
Gesang.  
*Kryste pomilug ny, tys spasa  
wscheho mira, Spazyz ny, y vsllyst  
yz Sospodine hlasy nasse, Day nam  
wsssem Sospodine, zizsen a mir w  
Zemi Krless Krless Krless.* Wel-  
ches auf Teutsch also heisset:

Herr erbarme dich unser, Jesu Christe  
erbarme dich unser, du Seeligmacher der  
ganzen Welt, mach uns seelig, und er-  
höre Herr unsere Stimmen. Herr ver-  
lenhe uns allen Fried und Einigkeit im  
Lande, Kyrieleyson, Kyrieleyson, Kyrie-  
leyson.

Desselben Jahrs, ist die Ehrenreiche  
Fürstin Dumbrawka, des grimmi-  
gen Tochter, und des gütigen Boleslai  
Schwester, Mieczislai des Fürsten in  
Polen Gemahl, und des Boleslai Cha-  
bry des ersten Polnischen Königs Mut-  
ter, gestorben.

Anno 978. Der Bischoff, als ein Gottsfürchtiger Mann, trug allerseits Sorge für seine Schafe, besuchte auch die unserm Herrn Gott abgegebene Dörfer und Stellen mit allem Fleiß, und betet ganz getreulich. Den 27 October gieng er zu der Kirchen S. Cosma und Damiani wallfahrten, dann dazumal ihre Gedächtnis begangen wurden. Dieselbe Kirchen hatte vor 50 Jahren Herzog Wenceslaus, zwischen Prag und Wischehrad, bauen lassen, welche noch, auf den heutigen Tag, in der neuen Stadt, auf dem Kirchhofe zu Slowan, stehet. Nach verbrachtem Gottesdienste, gab er dem Volcke den Segen, und fehrete von dannen nach Bunslaw, auf daß er allda, an demselben Ort, da S. Wenceslaus ermordet, zu unserm Herrn Gott betete. Aber er durffte, für Furcht der Heyden, nicht öffentlich reysen, sondern gieng gemeiniglich durch unwegsame Wälder, bis er an denselben Ort kam, allda S. Wenceslaus ermordet und begraben war: Daselbst that er unserm Herrn Gott, für sich und für sein Volck, sein Gebet; als mit den Priestern ein wenig, und wandte sich bald hinab nach der Elbe, und gieng also bey einer Meilweges in der Stille am Wasser, damit er von den Leuten nicht erkannt würde, bis daß er in ein Dorff, an der Elbe gelegen, mit Namen Neratowicze, kame, und bat, daß man ihn, um Gottes willen, auf die andere Seiten überführen wolte, welches geschah. Und als er übergeführt wurde, begehret man die Zahlung von der Überfuhr. Da sprach er: Lieben Söhne, ich habe weder Gold noch Silber, sondern ich will euch für eure Mühe das Wort Gottes predigen, und eueren Seelen den Segen sprechen. Sie aber kehreten sich nicht daran, sondern warffen ihn auf die Erden nieder, zogen ihm die Schuh aus, und machten sich bezahlt. Er wandte sich zu ihnen, und sprach: Ey nun so gebe euch Gott, an statt seines Segens, den Fluch, also, daß ihr euer Lebtag des Brods mangeln müßet. Wie dann etliche aus demselben Geschlechte, bis auf den heutigen Tag verblieben sind, und leiden jährlich, für der Erndte, Mangel des Korn: Und kan ihrer keiner sein Getraid oder Vorrath, bis zum

Neuen, erhalten, ob er dessen noch so viel in die Scheunen einsammlete, so verleuret sichs, ehe dann die Erndte herbey kommt; Derowegen halten sie nun auch den Gebrauch, daß sie alsbald (ehe dann sichs verleuret) zu dreschen und zu verkauffen pflegen, dann sie wissen wol, daß sie fürm neuen Brod kauffen müssen. Also hat dieser fromme Bischoff von dannen bis gen Prag, barfuß gehen müssen.

Desselben Jahrs, wiewohet der Bischoff viel Studenten zur Priesterschaft, dieselben beschloffen auf einmal, daß sie den Orden S. Benedicti annehmen wolten, deren waren an der Zahl 27 und giengen miteinander in des Bischoffen Haus, baten, daß er ihnen einen Ort, zur Wohnung, zeigen, allda sie allesamt unserm Herrn Gott treulich dienen wolten. Der Bischoff berieth sich mit dem Herzogen, und gab ihnen zur Antwort, sie solten mit einem Ort versehen werden. Und nach kurzer Zeit wurde dem Herzogen Boleslao im Gesichte eine Gelegenheit angezeigt, nemlich, auf einem Berder, welcher in der Muldau über Prag, ungefehr dritthalb Meilweges liegt, denselben Ort besichtigte er, und ließ bald daselbst Gott dem Allmächtigen zu Ehren, im Namen S. Johannis des Täuffers, ein Kloster bauen. Und des andern Jahrs wurden dieselben Brüder des Ordens S. Benedicti darein geführt, und vom Herzogen mit einem ehrlichen Einkommen versorget. Einer unter ihnen mit Namen Bohumil, wurde vom Bischoffen zum Abte gemacht, diesen hielten viel Leute für heilig.

Anno 979. Herzog Boleslaus und Adalbertus sein Bischoff lieffen fast alles das Christliche Volck in Böhmen erfordern, und geboten, daß sie die drey von Gott gebotene und ihnen vom Bischoffe ausgesagte Artickel, mit allem Fleiß, und in allewege fest halten, und dieselben keines wegs brechen solten. Als erstlich, dieweil der siebende Tag von Gott zu feyren geboten, so solten sie an dem Sonntage keinen Marckt halten, weder kauffen noch verkauffen, sondern denselben also, nach Gottes Befehl, feyerlich und heilig halten. Zum andern, solten sie, nach Christlicher Ordnung, in den Ehestand treten, und

Kirche zu Slowan.

Kloster S. Johannes aufm Berder wird gebauet

Bischoff Adalbertus wird be- raubet.

Bischoffs Ordnung den Böhmen gegeben.

die Ehe recht, Christlich und rein halten. Zum Dritten, daß sie ihre Verstorbene, an den Heiligen geweyheten Orten, und nicht mehr auf dem Felde, in den Wäldern, noch auf der Heyden Begräb- nüssen begraben solten. Item, sie solten für die Verstorbene den Geistern keine Opf- fer thun, noch auf den Gräbern einigerley Feuer halten. Die Eltisten und Wla- dyken verhiessen deme nach zukommen; aber das gemeine Volck wolte es keines weges halten. Dem Herzogen war es, von wegen seiner grossen Gütigkeit, und des Volcks Bosheit, nicht möglich, daß er sie hätte zwingen können, darum er dann sehr betrübet war. Der Bischoff thäte sie in den Bann, und zog abermals nach Rom, Gott und dem Pabst über sie zu klagen. Und als er dahin kam, bat er den Pabst um einen Rath, und als der Pabst vernahm, warum der Bischoff abermahls von seinem Bisthum gewi- chen, gab er ihm diesen Rath: Lieber Sohn, dieweil du spürest, daß du kei- nen Nutzen bey ihnen schaffen kanst, so ist es dir besser, von ihnen zu weichen, und deine Seele zu bewahren. Der Bi- schoff nahm vom Pabste Urlaub, der Meinung, daß er gen Jerusalem ziehen, und allda des Herrn Christi Grab besu- chen wolte: Aber er kunte es nicht en- den; doch wandelte er an etliche heilige Orter, und kehrete darnach wieder gen Rom, blieb mit seinem Geistlichen Bru- der Gaudentio im Kloster S. Alexii, und dieneete allda unserm Herrn Gott treu- lich. Mittlerweile wurde das Böhmer- land von unserm Herrn Gott mit Dür- re, Hunger und Pestilens mercklich heimgesucht.

Anno 980. Der Pabst beehrte vom Bischoff Adelberto, daß er für ihm eine Messe celebrirete, solches thät er sehr gerne mit grosser Andacht: Und es ge- schah, als er nach der Elevation für dem Altar (wie verzuckt) stande, verzog er so lange, daß sich der Pabst und alle die andern (so bey dem Amt waren) drüber verwunderten. Und als sie dieser Still- schweigung kein Ende erwarten können, befahl der Pabst, man solte ihn rütteln. Der Bischoff sahe sich um, und sagte: Er hätte nicht mehr, als einen Handschuh, bat man wolte ihm noch einen leihen,

damit er doch das Amt der Messe voll- den könnte. Da nun diese Dinge voll- det waren, nahm der Pabst den Bischoff in seine Wohnung, und steng an, ihn für allen Cardinalen zu straffen, und sagte: Du gütiger Vater, warum hast du heute bey der Heiligen Messe schlaffen dürffen? Der Bischoff antwortet, und sprach: Du Heiliger Vater, vom Schlasse weiß ich zwar nichts, sondern bin dazumahl in Verzuckung gewesen: Dann es sind ge- striges Tages meine leiblichen Brüder, um des Glaubens willen an Jesum, von den Heyden ermordet, und bis auf Heute unbegraben gelegen. Nun hat mir Gott befohlen, daß ich ihre Leiber segnen solte. Derowegen hab ich mich zu dieser Zeit in Böhmen gestellen, und mei- nes Vatern Söhne, als meine leibliche Brüder, begraben müssen. Aber dieweil ihr mich alsobald rütteln lassen, habe ich geeilet, und in der Libiczer Kirchen in Böhmen, aufm Altar, einen Handschuh vergessen. Der Pabst wolte sich dessen gründlich erkundigen, fertigte bald seine getreue Abgesandten in Böhmen, daß sie fragen solten, ob dann des Bischoffs Brü- der, des Slawniken Söhne, ermordet wären, und welches Tages solches gesche- hen. Als die Boten wieder kamen, zeig- ten sie es dem Pabste an, daß sie gewißlich auf die Zeit, wie der Bischoff gesagt, er- mordet wären, und er der Bischoff sey all- da in der Libiczer Kirchen bey ihrer Be- gräbnis von allem Volcke gesehen wor- den. Dessen zu besserer Nachrichtung, brachten sie den vergessenen Handschuh des Bischoffs mit sich, hielten sie auch bee- de gegeneinander, und befanden, daß es derselbe war, den er anfänglich bey der Messe zu Rom gehabt hatte. Der Pabst kunte nun wohl vernehmen, daß dieses ein heiliger Mann wäre, hielt derowegen mit seinen Cardinalen Rath, und befahl dem Bischoff Adelberto, daß er wieder in Böhmen ziehen, und noch einen Ver- such haben solte, ob er das ungezähm- te Volck auf den rechten Weg bringen könnte.

An. 981. Der Bischoff nahm auf Be- fehl des Pabsts, den Bruder Gauden- tium mit sich, und zoh mit Bewilligung des Abts und Convents S. Alexii, den 17 Martii, aus Rom, und kehrete nach Böhmen.

Bischoff  
Adalbertus  
verläßt  
abermals  
die Böh-  
men.

Der Bischoff  
in Böhmen  
vergisst ei-  
nen Hand-  
schuh.

Böhmen. Dem Abt, als einem andächtigen Manne, war sein Hinscheiden sehr leid, und die Brüder weineten sämtlich. Des andern Tages nach seinem Abschiede, traten diese 6 Brüder für ihren Abt, nemlich mit Namen Benedictus, Matthæus, Isaac, Johannes, Christianus, Barnabas, baten, er wolle ihnen erlauben, daß sie den heiligen Mann beleiten möchten, dann sie mit Gottes Willen wieder kommen wolten. Der Abt kunte ihnen ihre sehnliche Bitte nicht abschlagen, und gab seinen Willen darein: Sie eileten, und trafen Adalbertum und Gaudentium in der Stadt Viterbia an, und sprachen zu ihm: Vater Bischoff, wir haben nach dir keines weges bleiben können, sondern von unsern Eltesten Urlaub genommen, und sind dir nachgefolget, als die Schafse ihrem Hirten, denn wir erkennen, daß du den Weg des Lebens weissest. Denen antwortete er: Ihr lieben Söhne, euch wäre wohl besser gewesen im Kloster zu bleiben, dieweils euch aber also gefallen, so sey des Herrn Name gepreiset. Also reiseten diese 8 sehr andächtige Männer miteinander: Unterwegens giengen sie für keine Kirche, die sie nicht besuchten, sondern hielten sich in einer jeglichen auf, und baten unsern Herrn Gott, mit gebogenen Knien, um Verzeihung ihrer Sünden. Und als sie nun im Junio in Böhmen kamen, waren sie von der Härte des Weges sehr abgemergelt, und legeten sich an einem Walde in dem Tausser oder Domazliczer Eränse, bey einem Dorffe Milawecz genant, nieder, und entschliessen: Indes trieb der Hirt das Vieh aus dem Dorffe, und wurd gewahr, daß sie entschlaffen waren, und bließ mit seinem Horn in des Bischoffen Ohr (welcher alleine lage) mit starcken Athem, daß er trefflich erschrack, fuhr gehling auf, und sprach: Helffe Gott, daß du taub werdest, und ein jeglicher, der solches thut. Und es geschah also, daß er alsbald von Gott mit Taubheit gestrafft wurde. Von der Zeit an, wenn ein Hirt in demselben Dorff bläset, so wird er taub. Derowegen halten die Einwohner desselben Dorffs, wenn sie einen Hirten dingen, bis auf den heutigen Tag, den Gebrauch, und sagen ihm vor, daß er nicht blasen, sondern alleine mit der Peitschen plagen oder schmagzen solle. Etliche aber unter den Hirten, hielten es für einen Spott, oder eine Sagmähre, versuchten

sich daran, und bliesen, darauf sie alsbald mit Taubheit gestraffet, und bis an ihr Ende nicht gehöret haben. Als nun der Bischoff gen Prag kommen, wurde er vom Herzog abermahls ehrlich empfangen und angenommen, allda predigte er den Böhmen wiederum das göttliche Wort, breitet den Christlichen Glauben und alle seine Ordnung hoch aus, und wiese ihnen den Weg zum ewigen Leben, er kunte aber wenig Nutzen schaffen.

Anno 982. Bischoff Adalbertus spührete bey dem Böhmischem Volcke eine grosse Verhärtung, nahm derowegen mit dem Herzogen heimlich Rath, verließ die vorgenannten Mönche im Kloster zu S. Johannis auf'n Berder, nahm den Bruder Gaudentium zu sich, befahl das hartnäckigte Volck der Priesterschaft, ihnen das Wort Gottes, bis zu seiner Wiederkunft, mit allem Fleiß zu predigen, und zog also den 7 Octobris abermals aus Prag, sich nach Rom zu begeben.

Desselben Jahrs, verließ der Käyser Otto, dieses Namens der Andere, seinen Sohn Ottonem in Sachsen, und zog mit seinem Gemahl und einer grossen Anzahl Volcks, durch Lombardiam und Welschland, bis gen Rom, allda wurde er vom Pabst ehrlich und gütig angenommen, und herrlich gekrönet. Also wurde damals zwischen dem Pabst, Käyser und der gangen Christenheit ein guter Friede.

Es begab sich aber zu dieser Zeit, daß aus Barbarien und von Constantinopel viel Griechen und Türcken auf dem Meer in Calabria ankamen, welche den Christen grossen Schaden mit Feuer und Schwerdt zufügeten. Als der Käyser solches erfuhre, hatte er mit denen Christen ein groß Mitleiden, nahm derowegen Teutsche, Franzosen und Römer zu sich, und zog mit ihnen in Calabriam, und als es die Feinde vernommen, zogen sie dem Käyser entgegen. Da sich nun die Schlacht anfieng, gaben die Römer und andere Welschen bald die Flucht. Die Griechen und Türcken erschlugen die Teutschen, und alle andere Christen jämmerlich. Der Käyser kam alleine an des Meeres Gestad, und bat die Griechen, daß sie ihn auf ein Schiff nehmen wolten, anzeigende, er wäre einer von des Römischen Käyfers Hoffleuten. Die aufm Schiffe aber ver-

S

merckten,

Dem Bi-  
schoff wird  
ins Ohr ge-  
blasen.

Käyser Ot-  
to von Tür-  
cken und  
Griechen  
geschlagen.

merckten, nach der Zierde und Person, daß es der Käyser selbst seyn müste, und redeten untereinander, (vermeinnende, er verstünde die Griechische Sprache nicht) sie wolten ihn gen Constantinopel zu ihrem Käyser führen, allda sie von ihm reiche Geschenke empfangen würden. Da der Käyser dieses vernahm, war er sehr betrübt, doch erdachte er ihm in der Noth einen List, und gab vor, er hätte in Sicilien einen grossen verborgenen Schatz, bat sie, daß sie daselbst züländen wolten, damit er denselben mitnehmen, und mit ihnen desto frölicher fortkommen könnte. Solches höreten sie gerne, und lencketen bald an den Port. Die aus Sicilien besorgten sich für den Feinden, derwegen sie an dem Port in ihrer Rüstung Wache halten mußten. Unter denen war ein Bischoff, mit Namen Cesus, in seinem Kürsch, demselben meldete sich der Käyser in der Lateinischen Sprache, und gab ihm zu vernehmen, daß er sich an die Meer-Fahrer machen sollte. Und als sie alle aus dem Schiff getreten, überfiel und hintersprengete sie der Bischoff Cesus mit seinen Gehülffen von ihrem Schiffe: Da erschlugen die Sicilianer mit ihrem Bischoff, dieselben Griechen sämtlich, deren vierzig gewesen. Und der Käyser danckte Gott dem Allmächtigen, nahm den Bischoff Cesium zu sich, sassen auf, und schifften miteinander nach Rom. Also kam er wieder zu seinem Gemahl und seinem Sohne Otto, den Bischoff Cesium begabte er reichlich, und beseyte ihn mit vielen Privilegien, daß er ihm sein Leben gerettet hatte.

Käyser Otto wird loß durch die Sprache.

Anno 983. In Böhmen geschahen mancherley Mörde und Todtschläge. Dann die Heyden giengen oftmahls zusammen, und rathschlagten, wie sie der Christen aus dem Lande loß würden. Dieweil sie es aber mit Gewalt nicht enden kunten, nahmen sie ihnen für, dieselben eingelen auf den Strassen zu ermorden, und also auszuroten. Der Herzog war darüber sehr betrübt, doch wolte er nicht, daß der Christen, sowohl auch der bösen Heyden Blut, sollte vergossen werden. Etliche Mörder ließ er mit Gefängniß, und die andern anderer Gestalt straffen, und hätte je gerne in seinem Lande Frieden erhalten wollen. Vielmahls erforderte er die Wladyken, Edelleute und Grafen zu sich, und suchte Rath und Hülffe bey ihnen. Sie rietchen

ihm, daß er Böses mit Bösem vergelten, und die Heydnischen Menschen und Blutvergiesser, inner abschaffen wolte, welches er nach ihrem Rath leglich thun mußten.

Zu der Zeit war im Lande ein Mann, welcher der Fürnehmsten einer, und des Bischoffs Adalberti Vater war, mit Namen Slawnik, welcher dieses Namens, (so auf Teutsch ein Berühmter heisset) von wegen seiner berühmten Thaten wohl würdig war. Dieser war ein Mann von frölichem Angesicht sehr leutselig in Urtheilen aufrichtig und gerecht, ein Beschützer der Wittwen und Waisen, seine Wohnung hatte er aufm Schlosse bey der Stadt Libicze, an dem Ort, wo der Fluß Tidlyna in die Elbe fällt, und daselbst den Namen verleuret. Um sich herum hatte er seine Herrschafft auf allen Seiten ausgebreitet, gegen Niedergange erstreckete sie sich, bis an den Fluß Surzina, und bis an das Schloß, welches auf einem Berge, Oseta genannt, gestanden. Gegen Mittage war alles fein, bis an das Städtlein Cheynow und Netolicz, bis in den halben Wald, gegen Aufgange bis an Leitmischel, und bis an den Fluß Switawa. Gegen Mitternacht aber, bis an die Herrschafft Glas, und bis an das Wasser, die Neufz genannt. Dieser Slawnik lebte von Jugend auf glücklich, und starb in diesem Jahre, wie etliche wollen, von wegen der grossen Betrübniß, so er, um seiner Söhne willen, (so von wegen des Christlichen Glaubens in seinem Abwesen ermordet waren) gehabt hatte: Und ist zu Libicze in der Kirchen bey unser lieben Frauen begraben, dessen Grab nachmahls viel Jahr am Tage S. Adalberti, einen lieblichen Geruch von sich gabe.

Des Slawniken Grafschafft.

Anno 984. Käyser Otto zog in der Fasten aus Rom, und nahm Adalbertum den Böhmischen Bischoff mit sich, auf daß er, zu Nach, das Fest der Ostern halten sollte: Selbst celebrirte er für dem Käyser und allen andern Bischöffen die Messe, welches zwar niemanden anders, dann allein einem Erzbischoffen zustunde: Aber der Käyser wolte es also haben, darum, daß er dem Adalberto mit besondern Gnaden gewogen war. Nach verbrachtem Fest, nahm er vom Käyser Abschied, der Meynung, nach dem Land Böhmen zu wandern. Der Käyser beruffte ihn heimlich in seine Capelle, beichtete

beichtet in seiner Gegenwart unserm Herrn Gott seine Sünde, begehret von ihm Unterweisung, wie er darüber Reu und Leid tragen möchte, und bat ihn ferner, als den Stadthalter Christi, um die Absolution. Er begabet ihn auch mit einem theuren Ornat, einer Alba, Chor-Kappen und anderer Kirchen-Zierd, welche er allda zu Ostern fürm Altar gebraucht gehabt, befahl sich in sein Gebet, und ließ ihn sehnlich hinziehen, bat auch zum höchsten, daß er ihn in keine Vergessenheit stellen, sondern für Gott sein Freund sein wolte. Diese Ornat und Kirchen-Zierde, werden noch bis auf den heutigen Tag, in der Präger Kirchen, mit grossen Ehren enthalten, und S. Adalberti Gewand, ic. genennet. Der Kaysler kehrete von dannen wieder nach Rom, und starb allda den 7 Septembris, und ließ einen Sohn, mit Namen Otto. Bischoff Adalbertus aber, durchwanderte mancherley Länder und Städte, besuchte die heiligen Dertter, und zog also wallfahrten herum in grosser Andacht.

Anno 985. Bischoff Adalbertus kam wieder in Böhmen, und wurde vom Herzoge Boleslao, von der Priesterschaft, den Gelehrten, und allem Christlichen Volcke gütig empfangen. Und die Christen kamen auf eine Zeit zusammen, und baten höchlich, daß er von ihnen nicht mehr weichen wolte, und verhiessen ihm, den göttlichen und seinen Willen mit allem Fleiß forthin zu verbringen. Denen er antwortet: Ihr lieben Söhne, ich bitte euch, lebet nach Gottes Willen, und höret gerne sein Wort, so wird euch Gott der Allmächtige alles Gutes, allhier zeitlichen, und hernach ewigen Frieden verleihen; so will ich bey euch, als ein Hirt bey seinen Schaffen gerne verbleiben: Daffern ihr aber das göttliche Wort nicht hören würdet, so müste ich mich abermals zu einem fremden Volcke wenden, allda ich dann einen Nutzen schaffen könnte. Und fieng also das göttliche Wort mit allem Fleiß zu predigen, nicht allein in der Kirchen, sondern auch auf den Feldern, Wiesen, und in den Christlichen Dörffern, allermeist aber in der Kirchen zu S. Viti.

Dazumal fiel das Kaysertum auf Ottonem, des Kaysers Ottonis Sohn, welcher dieses Namens der Dritte war, dieser wurde, als er gen Rom kam, vom Pabst Gregorio, des Namens der Fünffte,

Hagecii Böhm. Chronick.

gütig angenommen, und zum Kaysler getronet, zog alsbald desselben Jahrs in Apulien zu S. Angelo wallfarthen, und da er zurucke durch Benevent reifete, nahm er daselbst des Bischoffs S. Paulini Leichnam, und bracht denselben mit gen Rom.

An. 986. Ist zwischen Christen und den Heyden in Böhmen, ein grosser Zwiespalt entstanden, dann sich unter Zeiten, die Heyden in der Gestalt, als sie Christen wären, zusammen gerottet, und mancherley Raub und Mord begiengen. Der Herzog nahm Rath mit seinem Bischoffe, und befohlen, daß die Christen an ihren Kleidungen ein Zeichen des heiligen Creuzes tragen, und also für den Heyden gekennet, und unterschieden werden solten, hiemit ferner die Heyden, unter dem Titel der Christen, dieselben nicht also schändlich ängstigten. Es wurde auch gerathschlaget und endlich angeordnet, daß an einem jeglichen Thore, einer Christen-Stadt ein Crucifix angemahlt, oder ausge-

Crucifixe in Thoren.

hauen, und bey einem jeglichen Christen-Dorff, eine steinerne oder hölzerne Seule, darauf dergleichen Zeichen seyn solte. Und die Christen verhielten sich also, und haltens bis auf den heutigen Tag. Zur selben Zeit, ist die erbare Wittfrau Strzeziława, des Bischoffs Adalberti Mutter gestorben, und zu Libicz in der Kirchen zu unser lieben Frauen, neben dem Slawnik ihrem Gemahl, in Gegenwart ihres Sohns des Bischoffs, begraben. Allda der Bischoff samt vielen Priestern, für ihrer beyder Seelen, viel Opfers verbrachte.

Anno 987. fieng sich in Böhmen abermals grosser Unordnung an, also, daß des Bischoffs Predigen und Ermahnung, weder bey den Geistlichen noch bey den Weltlichen gelten wollen, sondern trieben nur ein Gespötte daraus, und die Ehe wurde übel gebraucht, an den Feyertagen thät man nicht allein kauffen und verkauffen, sondern man verbrachte auch allerley Arbeit, man begrub die Todten aufm Felde, in Wäldern und Häusern, die Tausch wurd wenig geachtet, grosser Betrug und Unrecht, auch allerley Diebstal, gieng gemein im Schwange. Der Herzog ermahnete dieselben Ubertreter güttlich, etliche straffte er auch ernstlich. Der Bischoff fieng dergleichen an, die Unartigen mit allem Ernst und Eifer zu straffen. Er richtet aber damit nicht

Unord- nung in Böhmen.

mehr aus, dann daß man nur wider ihn, und alle Christliche Ordnung, desto sehrer erbittert würde, und bedräuete ihn mit dem Tode. Es trachteten ihme auch nicht allein die Heyden, sondern auch die Christen nach dem Leben. Dieweil er abermahls keinen Nus schaffen kunte, beschloß er wieder nach Rom zu ziehen: Aber die grosse Kälte, und der tieffe Schnee, hielt ihn auf, daß ers nicht vollziehen kunte.

Anno 988. Es begab sich, daß der Strachkwas, Herzogen Boleslai Bruder, bey dessen Tausse S. Wenceslaus, von seinem Bruder dem grimrigen Boleslao (wie oben Anno 929 zu sehen) ermordet worden, von Regenspurgen Prag kame, dann er für diesem, von seinem Vater Boleslao dem Grimrigen, dahin zum Studio gesandt gewesen, allda er viel Jahr zugebracht, biß er endlich ins Kloster zu S. Emeram, darinnen S. Benedicti Brüder waren, allda er denselben Orden an sich genommen, und also durch Erlaubniß seines Abts, (damit er seine Brüder, den Herzog Boleslao und Christianum, dergleichen auch das Vaterland besuchen möchte) gen Prag kommen. So bald Bischoff Adalbertus seine Ankunfft vernahm, berieff er ihn heimlich zu sich, und redet mit ihme also: Mein lieber Sohn, dieweil ich dich eines erleuchteten Geschlechts, und einen leiblichen Bruder des berühmten Herzogen in Böhmen, erkenne, so muß ich dir meiner befohlenen Heerde, grosse Ungezähmigkeit klagen, und daneben vermelden, daß ich ein schwacher Hirte bin, und kan dieses Volck keines Wegs demüthigen, noch einigerley Nutzen bey ihnen schaffen. Dann es ist bey ihnen grosse Untreu, Ungerechtigkeit und Unordnung, ein grosser Ungehorsam und ungewöhnliche Unachtsamkeit der Priesterschaft, und hat unter den Höhern, der Uebermuth und Grimmigkeit, dermassen zugenommen, daß ich sie nunmehr nicht bezwingen kan: Derowegen habe ich bey mir beschloffen, daß ich nach Rom ziehen, allda verbleiben, und nimmermehr zu diesem verkehrten Volcke kommen will; und dieweil du des Landes-Fürsten Bruder bist, so möchte das Volck dir, einen bessern Gehorsam und Unterthänigkeit, dann mir leisten. Und würdest mit Hülff und Rath deines Brudern die Unglaubigen zu recht bringen, die Ungehorsamen straffen, die

Bischoff  
Adalbertus  
will  
das Bisthum  
übergeben.

Hoffärtigen und Muthwilligen demüthigen, und also in der Gemeine Gottes, eine grössere Fruchtbarkeit schaffen können. Siehe, da lege ich den Stab meines Bischoffthums in deinen Schoos, und trete dir das Bischoffthum gänglich ab. Und damit es auch ordentlicher Weise zugehe, so will ich dir solches noch bey meinem Leben, bey dem Pabst zu wegen bringen und erhalten.

Als der Strachkwas solches höret, nahm er den Bischofflichen Stab, warff ihn zorniglich auf die Erden, und sprach mit List: Ich begehre auf dieser Welt keine Ehr zu haben, sondern fliehe dafür, ich bin unwürdig der Bischofflichen Hoheit, so vermag ich auch diese Bürde nicht zu tragen. Ich bin ein todter Mönch, so kan auch kein Todter einen Todten begraben. Adalbertus aber, voller heiligen Geistes, erkannte wol, daß des Strachkwasen Sinn und Meinung den Worten ganz ungleich war, und sprach zu ihme: So wisse Bruder, daß, was du iezo gar wol und ordentlich thun köntest, und nicht thun wilt, du es nachmahls mit deinem grossen Schaden wirst thun sollen. Und da also der Bischoff gesehen, daß er weder bey dem Strachkwas, noch bey dem Volcke einigerley Nutzen schaffen könen, wandte er sich abermahls nach Rom, und empfieng von dem Apostol. Stuhle den Unterricht, daß er das unnütze Volck verlassen, zu ihme nicht wieder kehren, sondern viel lieber seine Seele bewahren sollte. Der Herzog Boleslaus aber, nahm mit der Priesterschaft und den Fürnehmsten Rath, und schrieben an den Pabst und an den Erzbischoff gen Mainz, bittende, daß entweder Adalbertus wieder in Böhmen gezwungen, oder aber ein anderer Bischoff dahin geordnet werden möchte.

An. 989. Der Strachkwas vermercket, daß der Bischoff nach Rom verreiset, welchen das ungezähmte Volck verjagt hatte, geliebte ihme derowegen, in seinem aufgeblasenen Gemüth, gleich als ob es recht und ordentlich wäre, ein Böhmischer Bischoff zu seyn. Dann ein Williger leicht zu zwingen, und wer etwas gerne thut, derselbe läset sich bey einem Härlein hinzu ziehen. Also kam das widerbörstige, und in seiner Unart verrostete Volck zusammen, und erwählte den Strachkwas zum Bischoffe. (Dann unser Herr Gott pfeget bißweilen in seiner göttlichen Güte Gedult zu

Bischoff  
Adalbertus  
verläset  
die Böhmen  
zum vierdten  
mal.

zu haben, daß er oft einem bösen Volcke, in ihrer Bosheit verhenget, damit dieselbe, zu ihrem desto grösserm Falle, erfüllet würde.) Und der Strachwas wehrete sich ein wenig, als wolt er nicht, war doch, gleich wie Judas, durch den Geis geführet, und mit Begierde der Hoffart und Ehren überwunden und eingenommen, eignete ihme (wiewol mit dem Munde ungerne, jedoch mit Begierde des Herzens) die Bischöfliche Hoheit zu, und eylete zum Erzbischoffe gen Mainz, begehrende der Bestätigung. Der Erzbischoff wurde, wie etliche wollen, mit Gaben geblendet, und säumte sich nicht, dieses zu verbringen. Und als nun alle Ding, so dazu gehörig, bereitet waren, und der Strachwas bey dem Erzbischoffe für dem Altar, zwischen zweyen Wehhebischoffen stunde, sieng er an seine Augen, hin und her zu werffen. Und nachdem er sich auf die Erden niederleget und ausbreitet, siehe da fuhr, zum Zeichen der Unwürdigkeit dieses hohen Amtes, der böse Feind in ihn, warff ihn greulich hin und wieder, und verließ ihn nicht, bis er ihm die Seele aus dem Leibe trieb. Darum, dieweil er, als ihme das Bischoffthum durch göttlichen Willen ordentlicher Weise aufgetragen, dasselbe nicht annehmen wollen: Nachmals durch das gerechte Urtheil Gottes, und solchen unglückseligen Tod hingerafft, dasselbe auch nicht überkommen. Also ist sein unaufrichtig Gemüth und Ruthwille gebrochen: Damit also der heilige Bischoff Adalbertus, auch abwesentlich, die Zeit seines Lebens, ein Bischoff zu Prag bleiben solte.

Anno 990. Bischoff Adalbertus trat fürn Pabst Johannem den 16, und zeigte an, was ihme, bey seinem nächtlichen Gebet fürkommen, nemlich, daß sich ihme Christus der Herr ereignet, und befohlen, daß er in sein Bischoffthum wieder kehren, erstlich aber die Hungern und Slowaken, daheim suchen, und deme nicht anders thun solte. Als dieses der Pabst hörte, sprach er: Heiliger Vater, was dir von deinem Herrn Gott befohlen ist, demselben setze treulich nach. Er gab dem Pabste seinen Kuß und schied von ihme. Nahm auch von dem Abte und allen Convents-Brüdern im Kloster zu S. Alexio Urlaub, und zog sehnlich von ihnen aus Rom, und wandte sich nach dem Gebirge, und als er

hinüber kam, kehrete er zu Ancona ein, all da saß er in ein Schiff, und fuhr mit andern bis gen Scardonien und Crabaten, daselbst gieng er in die Stadt Modrusche, und predigte das Wort Gottes, und dasselbe einfältige Krabatische Volck hörte mit allem Fleiß zu. In dieser Stadt hat er, wie es die Kloster-Chronika ausweist, viel Wunders gethan. Als Bayenus, der König in Bulgarien, seine Ankunfft vernommen, hätte er ihn gerne sehen wollen, aber der Bischoff hatte Nachricht, daß der König in Hungern von dem Christlichen Glauben etwas abgewichen war, eylete derowegen zu ihme, und kam aus der Krabatischen Modrusche, des dritten Tages in die Hungerische, und von dannen gen Ostrzehoma oder Gran in Hungern. Allda fand er den König, und predigte für ihme das Wort Gottes in der Lateinischen Sprache, und unterrichtet ihm im Christlichen Glauben.

Allda hatte ein reicher Mann, der neu-lich von Apulien, von seiner Grafschafft Severin, in Hungern ankommen war, mit Namen Deodatus, zu dieser Zeit ein köstlich Kloster in Hungern bauen lassen, und vermochte Bischoff Adalbertum, daß er ihme dasselbe weyhen wolte, welches er gerne thät. Dazumal waren zweene Jüngling aus Böhmen, in das Königreich Hungern kommen, und als sie ihren Bischoff erkannten, erzeigten sie ihme große Reuerenz. Deodatus fragte sie, wer sie wären? Sie antworteten ihme, sprechende: Wir sind Böhmen, und ziehen der Schulen nach. Er sprach zu ihnen: Wer ist dieser Bischoff? Sie antworteten: Er ist unser Tata: Und er Deodatus hieß ihn auch Tata, und von diesem wurde dem Kloster der Name gegeben, Tata. Daselbst bekehrete der Bischoff viel Volcks zu dem Christlichen Glauben, tauffte sie im Namen der heiligen Dreyfaltigkeit, kehrete hie mit wieder in sein Bischoffthum Böhmen, und brachte seinem Fürsten Boleslao, vom Pabst Johanne einen Gnadenbrieff mit, dieses Inhalts: Ob er etwa in seinem Lande eine Kirche oder Kloster bauen, und darzu Einkommen ordnen wolte, daß ers Macht haben solte.

Anno 991. Die Stadt Prag wurde so wol von den Heyden als den Christen fleißig gebauet, aus Ursachen, denn sie sahen,

Ein gewöhnlicher Bischoff vom bösen Feind getödtet.

Das Kloster Tata in Hungern.

daß es dem Herzogen wol gefiehl, und er selbst an Bauen, und besonders der Gotteshäuser, einen besondern Lust und solche Arbeiter lieb hatte. Zu der Zeit wurden auf dem Berge, Petrzin genant, viel Steine gebrochen und in die Stadt geführet, und dieselben Steinbrecher baueten ihnen daselbst, bey einer grossen Eichen, ein weit Losament, einem Hause gleich, allda sie ihnen Winterszeit Feuer machten, und sich dabey wärmeten. Im selben Feuer haben sich ihnen Angesichter von wunderbarlicher Gestalt erzeiget, diejenigen, so dem Heydenthum geneigt waren, thäten demselben Feuer grosse Ehr, und neigten sich dafür, welches dann auch etliche Christen neben ihnen thäten. Als sich nun solch Ding, an diesem Orte, je länger je mehr ereignete, wurde davon ein groß Geschrey bey den Heyden und Christen, gleich als wann etwas Heiliges allda wäre. Es lieffen bey nächtllicher Weile Heyden und Christen dahin, und warffen Holz aufs Feuer, und die weil sie darinnen Menschen Angesichter, ihnen gleich sahen, so hielten sie es dafür, daß sich darinnen ihrer Väter und Vorfahren Seelen von den Sünden reinigten und fegeten. Und etliche warffen für die verstorbene Seelen, Brod, Gold und andere Ding ins Feuer, und opfferten es. Herzog Boleslaus aber, verstunds aus der Priester Lehre wohl, daß es nichts anders seyn müste, als die bösen Geister, welche sich also in Gestalt der Menschen, im Feuer sehen lieffen. Sandte dahin, ließ das Feuer ausleschen, und die Eiche niederhauen, solches verdroß die Heyden sehr, und kamen offtmals wieder an den Ort, und schüreten daselbst ein Feuer an.

Anno 992. Im Frühling, hatte jemand das Feuer aufm Petrzin abermals angeschüret, dahin das Heydnische Volck mit Hauffen zuliess, vermeinende, dasselbe zu hegen, und gieng das Geschrey unter ihnen, daß sich noch viel schönere Angesichter darinnen sehen lieffen. Der Herzog, als ein Christlicher Herr, sandte abermals, mit Willen des Bischoffs, noch eine grössere Anzahl seiner Diener dahin, und ließ das Feuer auslöschten, die Grube verschütten, am selben Ort eine Kirche zu S. Laurentii, zu bauen anfangen, und aufs schleunigste vollenden, um der Ursach willen, dieweil das Heydnische Volck eine solche Begierde, das

Ein Feuer-  
Gespenst  
aufm Petrzin.

Kirche S.  
Laurentii  
bey Prag  
aufm Petrzin.

Feuer anzubeten hatte, gleich wie vor Zeiten die Chaldeer gethan, so möchten sie viel lieber denjenigen, welcher durch des Feuers Pein seine Märtyrer anzunehmen pfeget, wie er S. Laurentio gethan, die Ehr erzeigen, und denselben anbeten.

Zu selben Zeit ist ein Böhmischer Priester gewesen, mit Namen Prostitwog, in dem Gesetze des Herrn ein erfahrener Mann, der das einfältige Volck in der Christlichen Religion, mit allem Fleiß unterwiese, und viel Heyden zu dem Christenthum bekehrte, welches dem Herzogen sehr angenehm war, und er ihn auch für andern Priestern lieb hatte. Nun begab sich, daß ein reicher Mann, mit Namen der Frabowog von Wrschowicz, damit er dem Herzogen einen Verdruß thäte, den Prostitwog, unter der Gestalt einer Andacht zu sich gen Ruzynie, eingeladen hatte. Und als er wieder von ihm gieng, ließ er ihn unterwegs ermorden und begraben. Als dieses, daß der Priester auf diesem Wege verlohren, dem Herzogen zuwissen gethan, ließ er ihn allenthalben mit Fleiß suchen. Und da der Leib unter einer Eichen gefunden, ist er von dannen genommen, und in der Kirchen zu S. Matthæo begraben worden. Und am selben Ort, da der Priester ermordet, ließ der Herzog, der Jungfrauen Maria, und S. Fabiano und Sebastiano, zu Ehren, überm Dorffe Libocz, eine steinerne Kirche, bauen.

Anno 993. Boleslaus der Gütige, und Adalbertus der heilige Bischoff giengen vielmals zusammen, und hielten mit einander, von Auferbauung der Christlichen Religion, mancherley Gespräch. Als sie einmals aus der Kirchen S. Viti kamen, lieffen sie ihr Gesinde daheimen bleiben, nahmen einander bey den Händen, und giengen beyde in einen Wald, der Brzeroniow genant, ungefehr eine Viertel-Meile über der Kirchen S. Viti. Und als sie an einem Ort kamen, da ein klein Wasserflüßlein entspringet, standen sie stille, und der Bischoff sprach: Lieber Sohn, jeso kommt mir zu Gedächtnus, daß mir unser Herr Gott, in der Nacht, dieses Wasserlein gezeiget, und befohlen, eine Kirche, im Namen S. Benedicti, dabey zu bauen, dieselbe zu weyhen, und die Brüder desselben Ordens darein zu führen. Der Herzog antwortete, und sprach: Lieber

Priester  
Prostitwog  
wird erschlagen.

Des Bischoffs und Herzogen Traum.  
Water,

Vater, Ich soll dir vermelden, daß ich, in dieser Nacht, auch ein Gesicht gesehen habe, und mir träumete, wie mich die Engel des Herrn für den Stuhl des Obristen führten, und er sprach zu mir: Siehest du auch diese Berge und Wälder, da fiel ich nieder, und sprach, ja Herr, ich sehe sie. Und er sprach zu mir, nun stehe behend auf und gehe, und laß an dem Orte, wo du einen reichen Quell Wassers finden wirst, eine Kirche in meinem und S. Benedicti Namen bauen; und ich sprach: Herr, iezo gehe ich hin und will deinen Willen vollbringen. Derhalben lieber Vater, vielleicht ist es dieser Ort, an dem wir beyde durch den Engel geführt sind worden. Und wie sie also mit einander redeten, ereignete sich die Quelle noch reichlicher als zuvor. Der Bischoff sprach: Dieses ist der Wille Gottes, derowegen wollen wir wieder umkehren, und uns morgen, um diese Stunde, mit den Arbeitern hieher stellen, und den göttlichen Willen vollbringen. Des morgens nahmen sie viel Arbeiter, führten sie an denselben Ort, liessen eine Kirche, im Namen S. Benedicti, zu bauen anfangen, und führten die Mönche, des Ordens S. Benedicti, darenin. Als dieses das Christliche Volk vernommen, half manlich an der Kirchen mit allem Fleiß bauen; also, daß im selben Jahre das Kloster, samt dem Convent-Hause vollendet und vom Bischoffe geweyhet worden. Und der Herzog versah es mit reichem Einkommen, gab ihnen auch einen Brieff unter seinem Siegel darüber, welcher Brieff bis auf den heutigen Tag blieben, ist auch in des Authoris dieser Chroniken Händen gewesen. Und war mit Lateinischen Worten dieses Inhalts geschrieben.

In Namen der heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit, Amen. Boleslaus von Gottes Gnaden, Herzog in Böhmen, Entbeut allen, so diesen Brieff lesen oder hören, seinen Gruß in dem, welcher unser aller Heyl und Seligkeit ist. Auf daß die Dinge, welche weißlich fürgenommen werden, nicht aus der Gedächtnus kommen, sondern mit Schriften und Zeugnissen verfestiget würden; derowegen sey manlich, so wol den Künstigen als Gegenwärtigen, wissende: Daß ich, der ich durch Gottes Eingebung dahin ge-

führet, von wegen meiner und aller meiner Vorfahren Seelen, Heyl und Seligkeit, das Kloster Brzewniow, neben dem hochwürdigen Vater, Herrn Adalberto, Bischoffen zu Prag, mit Bewilligung des Pabsts Johannis, den Mönchen zur Wohnung, löblich habe bauen lassen. Allda sie unserm Herrn Gott ihre Gebete thun sollen, welches Kloster ich auch mit nachfolgenden Einkommen versehen. Zum ersten, habe ich ihnen das Dorff Brzewniow, welches fürm Kloster liegt, samt allen Einwohnern, gegeben, dazu einen reichen Umkreis des Landes, auch einen Berg, welcher sich an dem Ort, Zienowicze genannt, wo man die Mühlsteine zu brechen pfleget, anfähet, bis gen Lestecz, und von dannen, bis zu einem grossen Steine, so an den Weg gesetzt, da man nach Prag gehet; daneben auch ein Dorff, Weleslawin genannt, samt allen Einwohnern. Damit sie auch Weingärten bauen möchten, habe ich ihnen dazu ein reich Land, samt dem Walde Schatorow, auch den grossen ungepflügten Berg, von dem Dorffe Krzesowicz, bis an das Dorff Libocz, samt demselben dazu gehörendem Walde, Maleyow genannt, gegeben. Item, das Dorff Kuzyna, mit samt den Aeckern, Wiesen und allen Zugehörungen. In dem Dorffe Kuzomietze, drey Unterthanen, samt reichem Feldgebäude. In der Stadt Prag, den zehenden Markttag, den zehenden Pfening von dem Rechten, den zehenden Gefangenen, und dreyßig gefessener Mann samt ihren Häusern, so allerley Handwercksteute seyn sollen, zwo Mühlen unter dem Präger Schloß, und ein Stücke des Flusses Mulda, bis unter drey Mühlwähren. Das Dorff Wranii, samt den Unterthanen und der Kirchen, zu welcher Kirchen Bir den zehenden Theil von allen Dingen unser Hofes zu Rodotim geordnet. Zu Lahowicz alle die Fischer, samt dem Dorffe und Wasser, von dem Königsberge anfangende beyde Wasserflüsse, den Duben und Schala, zusamt dem Wasser Mulda, und auf der andern Seiten der Mulda von Budi- nitz bis gen Krzesowa, und bis ins Dorff

Das Kloster aufm Brzewniow gebauet.

Privilegium des Klosters zu Brzewniow.

Dorff Slapticze genannt: Den zehenden von allen unsern Feldbau im Dorffe und Hofe Porzicz, so zum Teiche gehören. Item, am Ufer desselben Wassers den ganzen Wald zum Bau der Scheunen, Wasser-Währen, und zum Mühlbau. Das Dorff Libezicz, samt dem Wasser, Fischern, Aekern und dem Walde, von dem Ort Strabowo genannt, bis an Podlhotii. In dem Pilsner Cränse ein Dorff, mit Namen Oprnicz, und das andere genannt Niemezicz, samt aller Zugehörung. In dem Ehrudimer Cränse auch zwey Dörffer, eins mit Namen Strzebestowicz, samt den Aekern, Wiesen und Seen, und das ander Miraczenice, samt alle dem reichen Feldbau zwischen den Wäldern, zu End um den Berg Krzech genannt, samt den Wiesen. Zu Choczebuz die Kirch samt den zweyen Höfen und reichem Ackerbau, und dem Berge, genannt Ostrow. In dem Leitmerizer Cränse hab ich ihnen ein Dorff gegeben, mit Namen Szidel, samt den Unterthanen und dazu gehörendem Walde, auch den Wasser-rümpfen, von der Eger bis an die Elbe. Item, das Dorff Wleyroh, samt aller Gerechtigkeit. Über das, soll auch ein jeglicher Burggraf zu Prag zu diesem Kloster jährlich zur Kirchweyh zu gülden schuldig seyn 300 Pfennig, ein Stein Wachs zu den Kerzen, 3 Eimer Meeth, 30 Käse, und 70 Brod. Und der Amtmann aus dem Pilsner Cränse, soll zu Ostern 300 Pfennig, zu Pfingsten auch 300, und auf Michaelis dergleichen jährlichen reichen. Ich habe auch geordnet, daß von allen den Zöllen, aus dem ganzen Böhmerlande, der zehende Theil der Nutzung, dem Kloster Brzeroniow zugewandt soll werden. Als nemlich, zu Tauf oder Tusta, zu Kralop, Clumecz, Straznicz, Leutmericz, und zu Aufsig an der Elbe. Über das, hab ich auch noch den zehenden Markttag und den zehenden Pfennig von den Rechten gegeben, in diesen Städten, als nemlich, zu Schlan, Pilsen, Leutmeriz, Kaurchim und Ehrudim. Ich habe auch in Gegenwart der Fürnehmsten dieses Landes, dieses, für gut zu ordnen, angesehen, daß alle

die Unterthanen zu dem Kloster Brzeroniow gehörig, in einem jeglichen Cränse, dieses Rechten frey und bedingt seyn sollen, daß sie nicht Städtlein bauen noch die Brücke bessern dürfen. Auch zu keinem Rechten, für keine mächtige Person, sondern allein für ihren Abt zugestehen. In Summa, sie sollen zu keinem Rechten gezwungē seyn, so dürfen sie auch keine fürnehme dieses Landes Wendleute ins Kloster, dieselben zu beherbergen annehmen, sie wolten es denn von guten und freyen Willen thun. Endlichen, hab ich auch dieses kräftig geordnet, daß von alle demjenigen, was man also zur Nothdurfft des Klosters Brzeroniow, auf allen Wässern und Strassen des Böhmerlands, dem Convent zur Nutzung, zuführen würde, aller Zölle, für ieder männiglichen und für allen Rechten, frey seyn solle. Und habe diese, dem Kloster Brzeroniow, von mir zu ewigen Zeiten verliehene Freyheit, auf Begehr des Ehrwürdigen Mannes, Herrn Adalberti, Bischoffen zu Prag, mit diesem Briese, unter meinem Siegel bekräftiget, und auf S. Benedicti Altar, mit meinen eigenen Händen gelegt: Bittende, daß der Bischoff alle die Widerwärtigen, und dieser Befreyung Anfechter, in den Bann thun, und solches keinesweges unterlassen wolle. Geben durch die Hände des Herrn Christiani de Scala, des Durchlauchtigen Herzogen Boleslai Brudern. Im Jahr der Gnaden 993, am Tage der Kirchweyhung obgemeldten Klosters.

Anno 994. Miecziſlaus der Herzog in Polen, welcher die Dombrowka, Herzog Boleslai des Gütigen leibliche Schwester zum Gemahl hatte, vergaß der Freundschaft, und thät mit seinen Polen den Böhmen um Glas und in denselben Cränsen, so gegen Mitternacht und Aufgang in Böhmen liegen, einen grossen Schaden. Herzog Boleslaus ersuchte ihn mit seinem freundlichen Schreiben zum öfternmal, bittende, er wolle seinen Polaken befehlen, daß sie doch von solchem Fürnehmen absehen solten; aber er verachtete es. Mittlerweile machte sich Wladomerius (welcher nach seines Vatern, des Swatoslai Tode, seine zweene Brüder, nemlich den

Olha

Die Polen  
beschädi-  
gen das  
Böhmer-  
land.

Olha und Jaropolk, umgebracht, wider Miecziſlaum, that ihm in Polen groſſen Schaden, gewann das Schloß Prymiſla genannt, und das ander, mit Namen Czyrwen, und nahm also beymählich fast den ganzen Radimicker Erayß ein. Als Herzog Boleslaus in Böhmen vernommen, daß der Wladomir den Polen solchen Schaden zufügte, nahm er ein Böhmiſch Kriegsvolck an, und sandte es wider seinen Schwager und Feind Miecziſlaum. Aber er hatte mit Wladomero so viel zu schaffen, daß er diesem Volck keinen Widerstand that. Der Krasata Suforadsky aber, welcher des Böhmiſchen Volcks Hauptmann war, that den Polacken mit Feuer und Schwerdt dergleichen Schaden, daß er in kurzer Zeit die Stadt Krakaw gewann. Er nahm auch den Sitz, so aufn Berge Wawel genannt, über Krakaw gelegen, ein, und besetzte ihn mit seinen Böhmen. Indeß kamen ungründliche Zeitungen in Polen, wie daß Boleslaus der Herzog in Böhmen mit aller seiner Macht im Anzuge wäre, der Meinung, das ganze Polnerland einzunehmen. Als dieses Miecziſlao zu Ohren kommen, gab er, samt seinem Sohne Boleslao und dem Kriegshauffen, die Flucht in die größten Wälder. Da er aber berichtet, daß diese Zeitungen nicht gründlich wären, kehrte er wieder nach Krakaw, und that denen Böhmen groſſen Schaden. Der Hauptmann Krasata Suforadsky fertigte alsbald seine getreue Boten ab nach dem Land zu Böhmen, zu Boleslao, bittende, daß er ihn entsetzen, und gen Krakaw Proviant zuschicken wolte, mit Vermeldung, daß die Polen den Boleslaum, Miecziſlai Sohn, zu einem Herzogen erwöhlet. Herzog Boleslaus der Gütige, damit er seines Kriegs-Hauptmanns und anderer Böhmen Begehr, so die Zeit ihren Aufenthalt und Wesen zu Krakaw hatten, erfüllen möchte, sandte ohn Verzug 1200 Man in Polen, und versorgete Krakaw und andere Schlöſſer mit überflüssigem Proviant.

Anno 995. Bischoff Adelbertus vermerckte, daß unser Herr Gott von ihm erforderte und haben wolte, daß er ihm das vertraute Pfund überantworten solte; beruffte derowegen die Priesterschaft,

und bat, ihm auf eine kurze Zeit zu erlauben, dann er wäre bedacht zu verrathen, und das Volck, so Gott nicht kenne, zum Christenthum zu bekehren und in dem Ehrlichen Glauben zu unterweisen. Und dieweil die Priester sein billich Begehren nicht abschlagen kunten, gaben sie ihren Willen drein. Er säumte nicht, nahm den Bruder Gaudentium mit sich, und zog aus Prag den 17 Aprilis: Als dieses die Brüder, welche mit ihm von Rom, aus dem Kloster S. Alexii gezogen, und in Böhmen kommen, die auch dazumahl im Kloster zu S. Johannis aufm Berder waren, vernommen, eyleten sie, damit sie ihn noch zu Prag antreffen möchten. Da sie ihn aber nicht funden, lieffen sie ihm mit Weinen nach, gleichwie die Schafe ihrem Hirten nachzufolgen pflegen. Und als er zu Glas in der Kirchen S. Petri betete, und Gaudentius für ihm eine Messe hielte, sprachen sie zu ihm: O heiliger Vater, wo reifest du hin, und lässest uns allhier alleine? Seynd wir doch mit dir bereit zu gehen, wohin es dir gefällig ist. Er antwortet ihnen: Ihr lieben Söhne, dem Willen Gottes kan niemand widerstreben. Derowegen kommet, aber doch nicht fern, so will ich euch zeigen, wo ihr bleiben sollet, biß daß ich wieder zu euch komme; dann ich weiß, wann wir bey unserm Herrn Gott zusammen können sollen. Und als sie also miteinander durch die Schlesien wanderten, kamen sie auf die Polnischen Grängen, in einem groſſen Walde nicht fern von Casimirez. Da sprach der Bischoff zu ihnen: Liebe Söhne, Ich gebiete euch bey Gehorsam, daß ihr allhie verbleibet, werdet ihr dieses thun, so werdet ihr gewißlich das ewige Leben erlangen. Und sie thaten also, und beliebten ihnen an einem Ort, die Wildnis, wohneten allda, und dieneten unserm Herrn Gott Tag und Nacht. Adelbertus und Gaudentius zogen ferner miteinander in Polen, und predigten das Göttliche Wort, und als sie gen Gnieſen kamen, ordnete Adalbertus allda Gaudentium, ihm die geistliche Sorge befehlende, an statt eines Bischoffs, und zog selbst ferner, und verkündigte in den Märckten und Dörffern den Christlichen Glauben, und tauffte viel Polen.

Desselben Jahrs, als die Heyden vermerkten,

U

merkten,

Die Böhmen gewinnen Krakaw.

Bischoff Adelbertus zeucht in Polen.

merckten, und besonders diejenigen, so zu Prag und daselbst umher wohnten, daß sie von denen Christen bedrängt würden, sandten sie in den Tziner Erayß, allda dann die mehristen Heyden wohnten, und baten, ihnen wider die Präger Christen zu Hülffe zu kommen. Also kamen in kurzer Zeit, **Samoslaus Wranowsky** und **Kotbog Wladetzky**, mit einer grossen Anzahl der Heyden gezogen, und lagerten sich an einem Berge, der **Srnobog** genannt, gegen **Klukow** gelegen, verwahreten sich mit hohem Gemäuer, und Wällen. Als solches die Präger und Bunzlauer Heyden vernahmen, kamen sie ihnen zu Steuer, und dieweil sie verstunden, daß dieser Ort nicht zu gewinnen, und die Christen daselbst keinen Zutritt haben möchten, fiengen sie an, und thäten um Prag mit Streiffen und Norden, grossen Schaden, daß den Christen sehr bange dabey war. Und wiewol Herzog **Boleslaus** wol wuste, daß die Christen geängstigt wurden, durfft er doch den Heyden nicht begegnen, dann er sich für ihrer Gewalt befahrete. Und wiewol sich die Christen zum offtermal unterstunden, die Heyden vom selben Berge zu treiben, kunten sie doch nichts schaffen. Als nun die Winterszeit herbey came, und sehr kühle begunte zu werden, verwahreten sich die Heyden, und pflegten allda bey dem Feuer zu liegen. Da versammelten die Christen alle ihre Macht, nahmen auch die Juden zu Hülffe, und überfielen die Heyden mit schneller Eyl. Und ehe sie zu ihren Bögen und Pfeilen kamen, wurden sie von den Christen trefflich darnieder geschlagen. **Samoslaus** und **Kotbogius** entflohen mit kleiner Anzahl, und verbergeten sich in den Wäldern. Aufm Morgen ließ der Hauptmann des Christlichen Volcks, diese beyde mit Fleiß suchen. Und als man sie weder unter den Todten noch unter den Lebendigen finden kunte, befahl er, daß man sie alenthalben in den Wäldern suchen solte. Sie aber waren beyde auf hohe Bäume, nemlich, **Samoslaus** auf eine Fische, und **Kotbog** auf eine Danne gestiegen, von dannen sie zusehen können, wie es sich verlauffen hatte. Und dieweil die Juden den Christen, wider die Heyden,

Die Juden  
helffen den  
Christen  
wider die  
Heyden.

einen solchen ritterlichen Beystand gethan, als wurde ihnen erlaubet, unter den Christen, an dem Ufer des Wassers **Mulda**, eine Schule zu bauen, welches also geschehen, und derselbe Ort, wo die Schule gestanden, ist noch, bis auf den heutigen Tag, in der kleinern Stadt Prag, über der Brücken, unter dem Kloster zu unser lieben Frauen, zu sehen. Von dieser Zeit an, durfften die Heyden nicht mehr das Haupt empor heben, dann sie nahmen nachmals immerdar von Tag zu Tag ab, und blieben die Christen, alleine was bisweilen heimlicher Weise geschah, von ihnen unbedrängt, und wurden also heymählich in dieser Gegend ausgerottet, doch sind ihre Wahrsagung und Zaubereyen, eine lange Zeit unter den Christen in bösem Gebrauch verblieben.

Jüdens  
Schul zu  
Prag.

Anno 996. Als der Bischoff **Adalbertus** in Polen viel des Heydnischen Volcks zum Christenthum bekehret und getaufft hatte, wandte er sich von dannen in Preussen; allda er den edlen Saamen des Göttlichen Worts, mit allem Fleiß aussprengete, und das gemeine Volck, weil er bey sich einen trefflichen Dolmetscher, oder der Sprachen Ausleger hatte, hieng ihm sehr an. Und als er zum Wasser, die **Ossa** genannt, kam, bat er, daß man ihn, auf die andere Seiten, überführen wolte, welches dann geschah. Da er aber dem Überführer nichts zu geben hatte, schlug er ihn übel mit dem Ruder auf seinen Schedel, daß er zur Erden fiel, und stund doch wieder auf, und sprach: Dieses ist der erste Streich um des Herrn Christi Namens willen. Und da er in ein Städtlein, mit Namen **Feshaus**, welches auf einem Berge lag, kommen, und allda das Amt der Messe gehalten, überfielen ihn die Heyden, durchstachen seinen Leib siebenmal, und hieben ihm endlich das Haupt ab: Welchen ein frommer Mann, bey dem er zur Herberg gewesen, ehrlich begraben. Solches ist den 23 Aprilis geschehen.

St. Adalbertus wird  
ermorbet

Desselbeen Jahrs, als Herzog **Boleslaus** der Gütige, in seinem Lande, für fremden und auch einheimischen Heyden und Feinden, Ruhe und Friede hatte, begab er sich gänglichen zu dem Gottesdienst. Bisweilen blieb er vom Morgen

gen

gen an, bis aufn Mittag in der Kirchen zu S. Veit, und betet. Nach der Mahlzeit gieng er dann mit seinen Dienern herum, sahe zu, wie man die Gotteshäuser bauete, und hielt bey den Werckleuten mit allem Fleiß an, daß sie sich Gott dem Allmächtigen, und seinen Heiligen zu Ehren, allerley zierlichen Gebäude beflüssigen solten, und sprach: Er wolte ihnen wol lohnen, und sich keines Geldes, ja auch seiner liebsten Kleinodien nicht verschonen, und hat also auf seine Unkosten viel Kirchen bauen lassen.

Anno 997. Alle die Geistlichen, so im Prager Bischoffthum waren, seynd zu ihrem Eltesten, mit Namen Pokorzyn, welcher seine Wohnung bey der Kirchen S. Viti hatte, zusammen kommen. Und nachdem sie ihren Rathschlag gehalten, baten sie den Herzog Boleslaus, daß er unsäumlichen darauf bedacht seyn wolte, wie man wiederum einen Bischoff in Böhmen haben möchte. Denen er zur Antwort gab: Ihr lieben Väter, glaubet mir in Wahrheit, daß ich von wegen meines lieben Vatern, des Bischoffs Adalberti seeligen, Todes, nicht wenig, so wol des Nachts als des Tags, betrübt bin, dann ich die Sage meines Lebens nicht mit solchen Aengsten umgeben worden, als nach seinem Abschied, da ich dann nicht allein die vergangenen, sondern auch die zukünftigen Ding betrachten und mich besorgen muß, damit unser Christlich und neu-bekehrtes Volck, nicht wieder in die Heydnischen Irrthume gerathen möge. Und wolte dasjenige, warum ihr bittet, von Herzen gerne thun, aber ich weiß keinen Weg dazu. Weiß aber jemand unter euch, einen dieses hohen Amts würdigen und dazu tüchtigen Mann in dem ganzen Böhmerlande, der wolle es in gemein anzeigen, wir wollen ihn gern wöhlen. Als die Geistlichen des Herzogen Antwort vernahmen, baten sie eine Bedenckzeit, bis aufn dritten Tag.

Mitlerweile aber, beriethen sie sich samentlich, kamen wieder zum Herzogen, und baten, er wolle zu Rāyser Otto dem Dritten, eine Botschafft abfertigen, und fleißig bittende anhalten lassen, damit er dieses Bischoffthum mit einem tüchtigen Mann versehen wolte. Dieser Rath und Bitte, gefiel dem Herzogen sehr wol,

Hagecii Böhm. Chronick.

und sagte demselben unsäumlich nach. Der Rāyser hörte die Botschafft an, über-  
sah die Brieffe, betrachtete auch des Herzogen aus Böhmen, des Geistlichen Stands und alles Christlichen Böhmi-  
schen Volcks Bitte für billich. Ließ deswegen alsbald seine Rāthe erfordern, und forschet an ihnen mit allem Fleiß, ob jemand eines solchen Amts würdigen Mann wüste. Und nach lang gehaltenem Rathschlage, erkante der Rāyser seinen Caplan, mit Namen Deodatus, dieses Amts würdig zu seyn. Denselben ließ er alsbald zum Bischoff ordiniren, und mit derselben Legation in Böhmen abfertigen, welchen der Herzog samt dem Geistlichen Stand, mit grossem Willen annahmen, und alles Volck, wegen seiner Zukunft erfreuet ward. Diemeil aber dieser Name, dem gemeinen Volck, etwas unbekannt war, wurd er von etlichen Tegdardus, und von andern nach dem Lateinischen Bohdal genennet. Er war ein gebohrner Sachs, sehr gelährt, und ein überaus beredter Mann, der auch die Slavonische Sprache wol kunzte. Derowegen die Böhmen eine besondere Gunst zu ihm trugen. Und dieser ist der Dritte Bischoff zu Prag gewesen.

Anno 998. Das Böhmerland steng an in der Christlichen Ordnung trefflich zuzunehmen, dann der Bischoff Deodatus einen grossen Fleiß dabey hatte. Er ordinirete viel Studenten zu Priestern, und hielt dieselben mit allem Fleiß zur Andacht und Erbarkeit, dann er sich selbst auch eines tugendlichen Wesens und Lebens beflisse. Da das gemeine Volck dieses sahe, richtete sichs auch darnach, und folgte seinen Fußstapffen. So ermahnete Herzog Boleslaus bisweilen auch seine Unterthanen, daß sie sich gegen diesem frommen Vater, ihrem Bischoffe, allerseits gehorsamlich verhalten, und ihn nicht zu Zorn reizen solten. Damit sie unser Herr Gott nicht auch also schwerlich, als wegen des Adalberti geschehen, straffen möchte, welches sie mit Willen zu thun verhiessen.

Desselben Jahres, ist auf der Eule eine grosse Menge Goldes angetroffen worden, dann sich auf der Zehen Tobola genant, ein dergleichen mächtiger Gang ereignet, daraus man desselben Jahrs,

Botschafft  
zum Rāyser,  
wegen  
eines Bischoffs.

Deodatus  
wird Bischoff.

Die Eule  
Goldreich!

mehr als einhundert tausend Marck Goldes, in des Herzogen Kammer lieferte. Und der gütige Herzog, theilte unserm Herrn Gott, und den armen Leuten, diese Gabe Gottes reichlich mit.

**Erdbeben.** In diesem Jahre, ist auch, um die Stadt **Slawoschow** oder **Beraun**, ein sehr groß Erdbeben gewesen, daß auch viel Leute auf den Füßen nicht stehen können, an etlichen Orten stelen die Gebäude ein, und solches währete acht Tag und Nacht lang. Der Bischoff, als ein andächtiger Mann, beruffte der andächtigen Priester, gieng mit ihnen in das Bethaus, und baten unsern Herrn Gott ernstlichen, daß er seinen Zorn abwenden wolte, wie es dann bald darauf geschehen.

**Hemma Boleslai Gemahl.** Anno 999 Herzog **Boleslaus** der Gütige, ein Mann von löblichen Wercken, und mit allen Tugenden gezieret, der die ganze Zeit seines Lebens glücklich, in Kriegen ein Siegmann, der größte Liebhaber der Christlichen Religion und des Friedens, der Gerechtigkeit ein eifriger Beförderer, seinen Unterthanen barmherzig, gegen den Dienern gütig, und den Feinden allzeit gestreng ware. Dieser berühmte Fürst, hatte ein Gemahl von fürtrefflichem Geschlechte, welche sehr andächtig, deren Hände allzeit mit Almosen gegen den Armen ausgestreckt waren, dieselbige hieß **Hemma**, und hatte ihm zur Welt zweene Söhne gebracht, einer mit Namen **Wenceslaus**, und der andere **Boleslaus**. **Wenceslaus** ist in seiner Jugend gestorben, **Boleslaus** aber wurde, nach Absterben seines Vaters, Herzog in Böhme. Als nun Herzog **Boleslaus** spührete, daß sich sein Lauff fast erfüllet hatte, und er für sein zeitliches Leben das Ewige wechselfeln solte, beruffte er, in Gegenwart seines Gemahls **Hemma**, seinen Sohn **Boleslaus**, dabey daß auch der Bischoff, und seine des Herzogen beyde Enencklein, nemlich, **Jaromirus** und **Udalricus**, dergleichen auch die **Lopoten**, **Wladysken** und **Eltesten** des Landes waren, und ermahnete ihn mit diesen Worten: Mein lieber Sohn, so unbillich als es ist, daß die Mütter ihrer Brüste Milch, ihrem Kinde entziehe, so wenig Recht und billich ist es auch, daß nicht ein jeglicher Vater seinen Sohn, mit etlichen Gaben und Geschen-

Letzte Ermahnung Herzog

cken, bedencken soll. Sintemal unser Herr Gott seinen Segen und Gnade uns zur Zeit bewiesen, und noch bis auf den heutigen Tag den Menschen zuerzeigen pfleget, und will haben, daß man dieselben dem Nächsten anderweit mittheilen soll. Als wie er **Noa**, **Abraham**, **Iaac**, **Jacob**, **Tobia**, **Mathathia**, gethan. Dann, welchem diese den Segen gesprochen, demselben gab unser Herr Gott auch seiner Göttlichen Gnaden Benedeyung, und welchen sie zum Regiment der weltlichen Ding geordnet, als wie **Samuel** den **David**, &c. dasselbe hat unser Herr Gott bestätigt, und dieselben Gefegneten, und ordentlicher Weise erwöhlten Menschen, mit seiner Göttlichen Gnade geregieret. Derowegen, so wisse nun lieber Sohn, daß mich Gott der Allmächtige, durch seine Göttliche Güte und Barmherzigkeit geregieret, bis zu diesem meinem Alter, und bis auf den Tag, da ich vernehme das Ziel erreicht zu haben, welches ich, ob ich gleich wolte, nicht überschreiten kan. Nun ordne ich dich, durch den Willen Gottes, an meine Stelle, dir verlaß ich den Segen und Frieden, und bitte die Göttliche Gnade, daß sie in deinem Herzen einwurkeln wolle. Dann wisse in Wahrheit, wo dieselbe dein Herz nicht regieren wird, so wird diese meine Ermahnung vergeblich seyn. Dann der Herr spricht: Du bist zu einem Regenten gesetzt, thue dich nicht erheben, sondern sey denen gleich, so dir unterthan seynd. So oft du über andere erhöhet wirst, so bedencke und erkenne dich als einen sterblichen Menschen. Siehe die Hoheit dieser Welt nicht an, sondern vielmehr die Werke, die dir in jene Welt nachfolgen werden. Die Gebot Gottes schreib in dein Herz, und bewahr sie mit allem Fleiß. Die Gotteshäuser, Gott dem Allmächtigen und seinen Heiligen zu Ehren, auf daß darinnen seines Namens Ehr und Preis gefördert werde, beschütze und besuche fleißig, verhalte dich darinnen andächtig, und erzeige Gott dem Allmächtigen seine gebührende Ehre. Habe auch seine Diener, die Gottesfürchtige Priesterschaft, in Ehren, und vertheidige sie für dem Unrecht. Sey bey dir selbst nicht klug, sondern pfleg Raths um alle Ding, ehe du dieselben fürnimmst. Urtheile

Boleslai an seinen Sohn Boleslaus.

theile nach der Gerechtigkeit, doch nicht ohn Barmherzigkeit. Verlasse Wittwen und Wäysen nicht, liebe deine Diener, erweitere deine Herrschafft mit Rechte. Dein Geld sammle mit Massen, ordne kein Recht, so eine Unordnung bringen möchte. Schmähere die Münze nicht, dann vor Zeiten der König Carolus, der ein mächtiger und weiser Herr gewesen, deme wir nicht gleich sind, seinem Sohne Philippo, welchen er nach sich zum Regiment geordnet, zum höchsten eingebunden, daß er in seinem Lande kein falsch Gericht, noch leichte Münz, einreissen lassen sollte. Dann es kan dem Volcke, weder einerley Sterben, Krieg, feindliche Plünderung noch Brand, so schädlich seyn, als vielfältiger Wechsel und listige Verfälschung der Münz. Dann ein solch Ubel, raubet und machet die Christen arm, und nimmt also die Gerechtigkeit ab, und die Ungerechtigkeit zu. Und es werden Fürsten an Tag kommen, die nicht Fürsten, sondern Räuber ihrer Unterthanen, die nicht Fürsther, sondern unbarmherzige und grimmige Reisser und Zerrer seyn werden. Welche auch die Menschen,

im Angesichte unsers Herrn Gottes unverschämt, und ohn alle Gottesfurcht, des Jahres zwey- oder drey mal, mit Auflagen beschweren, die Münz, zu Verderbnis ihrer Leute, aufwechseln, und dadurch dieses Fürstenthum (welches ich mit der Hülffe Gottes, bis hinter Krakaw, an das Gebürge Tattray genannt, erweitert) verwüsten und schmählern werden. Wirst du aber Gottsfürchtig seyn, so kanst du dieses Fürstenthum vielmehr erweitern. Er hätte auch noch vielmehr geredet, aber sein lestes Ende wolte solches nicht leiden. Und ist also den 7 Februarii, Anno 999, seiner Regierung im 31 Jahre, seeliglich gestorben. Von wegen seines Todes, erhob sich in dem gansen Böhmerlande ein groß Weinen und Klagen. Dann ein jeglicher um ihn, als um seinen leiblichen Vater, traurete. Und ist aufm Präger Schlosse, zu S. Veit in der Kirchen, ehrlich begraben.

Desselben Jahrs ist Gaudentius, ein Geistlicher Bruder und Adalberti weyland Bischoffs in Böhmen Gesehrter zu dem Gnißischen Bischoffthum (wie es S. Adalberto gefallen) erwöhlet worden.

Boleslaus  
der Gütige  
stirbt.

## Boleslaus,

### Der Dritte diß Namens, und sechzehnde Herkog in Böhmen.

**B**en in diesem Jahre ist Boleslaus, dieses Namens der Dritte, Boleslai des gütigen Sohn, ein schöner Mann, seines Alters im 24 Jahre, vom Bischoffe, für einen Herkogen publiciret worden. Dieser hatte ein Gemahl, vom fürnehmen Geschlechte, mit Namen Czemuslaw, mit welcher er zur Zeit zweene Söhne, nemlich Udalicum und Jaromirum gezeuget. Udalicum war von Jugend auf, von wegen der Teutschen Sprach, an des Käysers Hofe: Aber Jaromirus wurde bey seinem Vater auferzogen, und in den freyen Künsten sehr erfahren.

Anno Christi 1000. Als Niecezlaus der Alte, und sein Sohn, Boleslaus, die Herkoge in Polen vernommen, daß Boleslaus der Gütige, Herkog in Böhmen, gestorben, und sein

Sohn Boleslaus, der neue Herkog, schwach wäre, versammlet er viel Volcks, und that den Böhmen, um die Stadt Krakaw (welche sie dazumal inne hatten) grossen Schaden. Der Hauptmann Suforadsky wuste diesem, mit seinen Böhmen, nicht anders zu thun, sandte alsbald zu dem jungen Herkogen Boleslao in Böhmen, bate, daß er ihme eine Ersekung mit Bolet und Proviand gegen Krakaw zuschicken wolle. Herkog Boleslaus, als ein junger Mann, wuste diesen Dingen nach Nothdurfft nicht zu rathen, zum Theil hielt ihn auch die Kargheit zurücke, und saumte mit den Dingen so lange, bis die ander und dritte Post aus Polen kommen. Als aber die Polnischen Herkoge diese Ding, durch ihre Kundschaffter, mit Fleiß erkundigten, überstelen sie die Böhmen mit Gewalt. Der

Von böser  
Münz.

Prophe-  
zung  
Boleslai.

Boleslaus  
der Dritte,  
wird Her-  
kog in  
Böhmen.